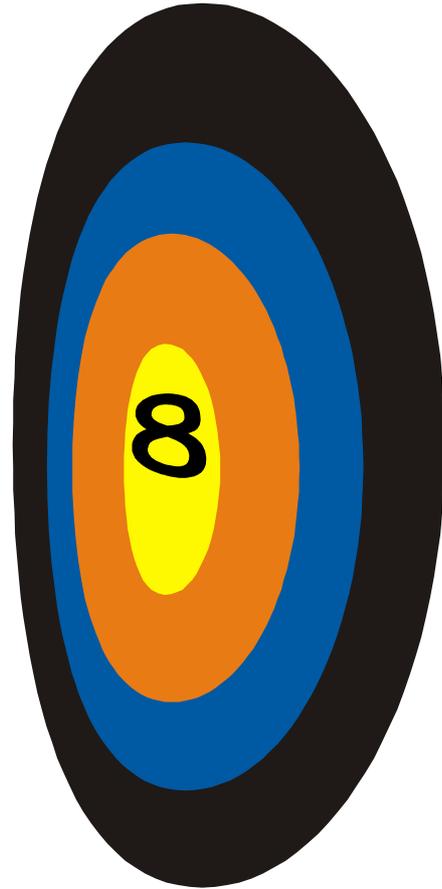


Gunther Geipel
Herbert Lang
+ Zwölfergruppe

Zeile der **LEBE**



Mit praktischer Einführung
ins Neue Testament

Gemeinde
Jüngerschaft
Zellgruppe

Kleine Schule für Weltveränderer

Pfeile der Liebe Nr. 8: „Gemeinde, Jüngerschaft, Zellgruppe“,
1. Auflage 2002

V- Medien



Bestelladresse: V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck, OT Schilbach

Spendenkonto: OVV, Sparkasse Vogtland, BLZ 870 580 00, Konto- Nr. 3 704 006 016
Verwendungszweck (unbedingt angeben!): V- Medien

Herzlichen Glückwunsch!



... dass Sie einen HERRN haben, bei dem es immer wieder neue Dinge zu lernen und zu erleben gibt.

Sie haben inzwischen schon eine ganze Menge gelernt. Pfeile der Liebe Nr. 4 vermittelte eine Art Grundstufenwissen. Das Heft heißt ja auch „Kleines 1x1“.

Das vorliegende Heft ist nun die Fortsetzung, eine Art „**MITTELSTUFE**“.

Der Kurs dauert genau ein Jahr: 52 Lektionen in 52 Wochen!

In dieser Zeit werden Sie das Neue Testament genau 2x durchgelesen haben.

Dieser Jüngerschaftskurs ist

- ein Lehrbuch für das gemeinsame Studium in den Hauszellen
- ein Lehrbuch, das man aber auch allein durcharbeiten kann
- eine Hilfe für die, die einen bestimmten Hauszellenabend nicht besuchen konnten und den Stoff nicht verpassen möchten
- eine Hilfe für das eigenständige Erarbeiten von (z.B. in der Urlaubszeit) ausgefallenen Lektionen
- eine Hilfe für Hauszellenmitglieder, die später dazukommen, den inzwischen behandelten Stoff nachzulesen.

Bei einer dreijährigen Studie in Amerika wurden 561 Gemeinden aus den fünf größten evangelischen Denominationen gefragt, was für sie bei der Erwachsenenbildung in den Gemeinden besonders wichtig sei. Ergebnis:

- Lernen, den Glauben im alltäglichen Leben umzusetzen - 75%
- Bibelwissen zu entwickeln - 74%
- Gemeinschaft und soziale Beziehungen - 71%

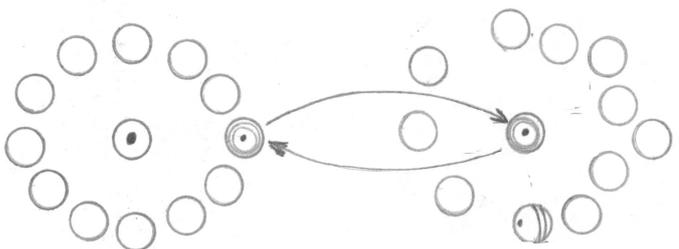
Genau diese Dinge werden Sie in dem vorliegenden Kurs vertiefen und weiter lernen können. Dabei wird es beim „Umsetzen des Glaubens im alltäglichen Leben“ aber nicht nur darum gehen, „seinen Mann bzw. seine Frau zu stehen“, sondern Menschen für Jesus zu gewinnen, sie zu Jüngern zu machen und so die Welt zu verändern.

Dieser Jüngerschaftskurs soll die Teilnehmer befähigen, offene Hauszellen zu gründen und zu leiten. Solche Zellen sind eine ideale Möglichkeit, Menschen zu Jesus zu führen, ihre Fragen zu beantworten, Grundlagenwissen über den Glauben zu vermitteln und sie in die Praxis der Jüngerschaft einzuführen.

Und die Gründung einer neuen Hauszelle durch einen der Teilnehmer ist nicht erst möglich, wenn der gesamte Kurs absolviert ist.

Werden Sie ein Trainer für Jünger und damit ein Weltveränderer!

Wenn wir warten wollen, bis wir alles wissen oder bis wir perfekt sind, dann werden wir nie beginnen können!



Das System der Hauszellen und Zwölfergruppen, wie es dieser Kurs empfiehlt, stellt zudem sicher, dass auch der neue Zellenleiter immer seine eigene Mutterzelle behält. Dort kann er Rat und Unterstützung finden, wenn er mit den Fragen und Problemen seiner Schützlinge nicht klar kommt.

Das 1. Halbjahr

1. Lektion: Perspektiven der Jüngerschaft
2. Lektion: Grundlagen der Jüngerschaft: Sterben und Trainieren
3. Lektion: Die Pfeile des Bösen und die Pfeile der Liebe
4. Lektion: Der Jüngerschaftsbefehl
5. Lektion: Das Haus
6. Lektion: Der leere Stuhl
7. Lektion: Die offene Zelle: „Multi- Vitamin- Zelle“
8. Lektion: Gesund im Glauben
9. Lektion: Ein Zellgruppenabend
10. Lektion: Lehrplan, Spontaneität und Mobilität
11. Lektion: Neue Zellen braucht das Land!
12. Lektion: Wann kann es losgehen?
13. Lektion: Heimat, Vertrautheit und Weiterführung?
14. Lektion: Das Strukturprinzip Jesu: Die Zwölfergruppen
15. Lektion: Das dynamische System der Zwölfergruppen (G 12)
16. Lektion: „Timotheus“ und die „zweite Geige“
17. Lektion: Wachstumsstufen des Jüngers: Vom Gast zum Leiter
18. Lektion: Die Examensfrage Jesu
19. Lektion: Wesen und Berufung der Gemeinde (Teil 1)
20. Lektion: Wesen und Berufung der Gemeinde (Teil 2)
21. Lektion: Die Gaben des Geistes
22. Lektion: Zeichen und Wunder
23. Lektion: Die Frucht des Geistes
24. Lektion: Das Zellenmodell und die verschiedenen Gaben und Dienste
25. Lektion: Der Gottesdienst und die Gemeinde
26. Lektion: Die Familie hat Vorrang!

Neben dem vorliegenden Heft brauchen Sie für das 1. Halbjahr:

-  eine eigene Bibel
- ein Notizheft + Schreibgerät
- Buntstifte in den Grundfarben Gelb, Rot, Grün, Blau und Schwarz (bitte keine Filzstifte, weil die zu sehr durchdrücken!)

-  Pfeile der Liebe -Grundlagenheft: Die Vision
- Pfeile der Liebe Nr. 4: Kleines 1x1 für Christen.
- Pfeile der Liebe Nr. 5: JESUS

**Wie eine Lektion verlaufen sollte,
ersehen Sie auf der letzten Seite dieses Heftes.**

1. Lektion: Perspektiven der Jüngerschaft



Bitte lesen Sie gemeinsam 2. Timotheus 2, 1-3!

Mit 12 Männern hat Jesus die Welt verändert. Die Prinzipien der Jüngerschaft, wie sie Jesus mit seinen „Schützlingen“ praktizierte, werden wir in diesem „Mittelstufenkurs“ näher betrachten. Dazu gehört das „**Prinzip der Multiplikation**“. Paulus beschreibt es in 2. Timotheus 2,2 sehr klar. Es enthält auch für Sie eine froh machende und aufregende Perspektive, die schon an einigen Zahlen sehr deutlich wird:

Evangelisation (Addition) und Jüngerschaft (Multiplikation) im Vergleich

JAHR	EVANGELIST	JÜNGERMACHER
1	365	2
2	730	4
3	1095	8
4	1460	16
5	1825	32
6	2190	64
7	2555	128
8	2920	256
9	3285	512
10	3650	1024
11	4015	2048
12	4380	4096
13	4745	8192
14	5110	16.384
15	5475	32.768
16	5840	65.536
17	6205	131.072
18	6570	262.144
19	6935	524.288
20	7300	1.048.576
21	7665	2.097.152
22	8030	4.194.304
23	8395	8.388.608
24	8760	16.777.216
25	9125	33.554.432
26	9490	67.108.864
27	9855	134.117.728
28	10.220	268.435.456
29	10.585	536.870.912
30	10.950	1.073.741.824
31	11.315	2.147.483.648
32	11.680	4.294.967.296

Hier wird angenommen, dass ein Evangelist täglich einen Menschen erreicht und ein „Jüngeremacher“ jedes Jahr einen Menschen so weit ausbildet, dass er wieder andere ausbilden kann. In 33 Jahren kann der „Jüngeremacher“ die gesamte Weltbevölkerung erreichen!

Selbst wenn es nicht so lückenlos klappt, sind die Chancen sehr gut, sehr viele Menschen zu erreichen!

Und wenn man mit 12 Jüngern beginnt und diese wieder jeweils 12 ausbilden, geht es noch weit schneller!

Bevor Paulus das Prinzip der Multiplikation nennt, macht er deutlich, dass wir es nicht aus eigener Kraft in die Praxis umsetzen können. Wir müssen **stark sein durch die Gnade Gottes** (2. Timotheus 2,1). Wir brauchen viel Weisheit und einen langen Atem und werden auch Leid zu bestehen haben (Vers 3). Und das alles schaffen wir nicht aus uns selbst! Aber Gottes Geist wohnt in uns! Das ist ebenfalls eine aufregende und gute Nachricht!

Ein Jünger kann nur das an andere weitergeben, was er selbst zuvor gelernt hat. Ein Jünger ist und bleibt ein Schüler. „Was du von mir gehört hast...“, schreibt Paulus. Letztlich ist jeder Jünger ein Schüler Jesu. Es gilt, vom Meister selbst zu lernen! Und das geschieht sehr effektiv durch das Studium SEINES Wortes. In diesem Kurs wollen wir uns dabei auf das Neue Testament konzentrieren. Heute wollen wir beginnen, das Matthäusevangelium zu lesen.

Bitte lesen Sie in der nächsten Zeit jeweils 10 Kapitel „Matthäus“ pro Woche als Ihre „Stille Zeit“! Wie Sie die 10 Kapitel auf die sieben Wochentage aufteilen, können Sie selbst festlegen.

Und wenn Sie mit Matthäus fertig sind, machen Sie bitte mit Markus weiter! Wieder Woche um Woche je 10 Kapitel! Dann lesen Sie Lukas auf diese Weise, dann Johannes. Und das setzen Sie immer weiter fort, bis Sie das ganze Neue Testament durchgelesen haben! Sie benötigen dazu ganz genau ein halbes Jahr.

Das Neue Testament hat genau 260 Kapitel- und ein halbes Jahr hat 26 Wochen.

In einem halben Jahr werden Sie detaillierter wissen, was die Männer, mit denen Jesus die Welt erobert und verändert hat, aufgeschrieben haben. Sie werden den Meister selbst dadurch besser kennenlernen und erleben, dass SEIN eigenes Wort uns ganz direkt anspricht.

Die „Veränderung der Welt“ beginnt dann immer in unserem eigenen Herzen...

Übrigens: Matthäus war ein Zöllner- und damit in damaliger Zeit ein Betrüger. Dann wurde er ein Jünger Jesu (Mt 9,1-13 erzählt er seine Berufung) und wurde vom Gauner zum Gottesboten. Er verfasste das Matthäusevangelium, inzwischen eines der meistgelesenen Bücher der Welt. Auch das ist eine gute Nachricht, dass die ersten Jünger nicht besser oder „heiliger“ waren als wir. Aber Jesus hat sie völlig verändert! Wenn Jesus das mit Matthäus konnte, kann er es auch mit uns! Für IHN gibt es keine hoffnungslosen Fälle!

Bibellese bis nächste Woche: Matthäus 1-10

2. Lektion: Grundlagen der Jüngerschaft- Sterben und Trainieren



Bitte lesen Sie gemeinsam Matthäus 10, 38-39

Jünger sein ist etwas sehr Radikales. Wir müssen das Kreuz nehmen und unser Leben verlieren. Sterben ist etwas sehr Radikales! Das wirkliche Kreuz ist kein Schmuckstück, sondern ein Hinrichtungsmittel! Es ist der Galgen der Antike. Was heißt das nun aber konkret? Müssen alle Jünger Jesu als Märtyrer sterben? Sicher nicht. Aber sie müssen ihr Leben ganz aus der Hand geben und es ganz in die Hand Gottes legen. Sie müssen sich ganz und gar Jesus anvertrauen. Jüngerschaft ist Ganzhingabe!

Die großartige Erfahrung dabei: Gerade so findet man das Leben! In der liebenden Hand Gottes findet man letztlich nur Gewinn!

Jetzt könnte es gut sein, dass Sie Ihr Leben noch einmal ganz bewusst Jesus ausliefern, indem Sie von ganzem Herzen ein Hingabegebet sprechen.

Und dann heißt Jünger sein: Jesus nachfolgen, den Weg ganz praktisch mit ihm gehen und dabei von ihm zu lernen. Ein Jünger ist ein Schüler! Interessanterweise kommt das Wort „Christen“ nur 3 mal im NT vor, „Jünger“ aber 270 mal! Es gibt kein Leben mit Jesus ohne von IHM zu lernen. Und dieses Lernen ist nicht nur etwas Theoretisches.

Jüngersein heißt trainieren:

- Mt 5,1 erzählt davon, dass die Jünger Jesu zu Jesus traten, um zu **hören**. Sie hören aus seinem Munde die berühmt gewordene Bergpredigt (Mt 5-7).
- Mt 8-9 wird von vielen Taten Jesu erzählt (Heilungen, Sturmstillung, Totenaufweckung), die die Jünger mit **sehen**.
- Mt 10 erzählt davon, dass die Jünger nun ausgesandt werden, um es selbst zu **tun**: Predigen Heilen, Dämonen austreiben, Tote auferwecken.

Auch heute geht es darum,

- **Seinen Weg zu gehen und dabei von Jesus zu lernen...und**
- **Seine Werke zu tun.**

Scheuen Sie sich deshalb nicht, von Jesus zu erzählen oder für Kranke um Heilung zu beten!

Um Jesus immer besser kennenzulernen, können Sie für sich zu Hause im Laufe dieses 1. Kurs-Halbjahres das Pfeile- Heft Nr. 5 „JESUS“ lesen!



Lernvers: Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Matth. 10, 38-39

Bibellese bis nächste Woche: Matthäus 11-20

3. Lektion: Die Pfeile des Bösen und die Pfeile der Liebe



Bitte lesen Sie gemeinsam Epheser, 6, 10-20!

Sie dürfen sich heute von zwei Brandpfeilen des Bösen befreien lassen, die Sie möglicherweise bereits getroffen haben. Es sind Pfeile, die das Herz vieler Jünger verwundet und verbittert haben:

Der eine Pfeil heißt **Perfektionismus**. Sie dürfen wissen, dass Sie Zeit haben, im Glauben zu wachsen und dass Sie dabei Fehler machen dürfen. **Weg mit dem Perfektionismus!** Sie müssen z.B. auch darin nicht perfekt sein, dass Sie die 10 Kapitel pro Woche vollständig lesen. Wenn Sie einmal nur fünf oder sieben Kapitel schaffen, ist das keine Katastrophe. Versuchen Sie auch nicht unbedingt, die fehlenden Kapitel in der kommenden Woche nachzuholen. Überspringen Sie einfach die fehlenden Kapitel und beginnen Sie in der neuen Woche wieder mit den neuen 10 Kapiteln...Das soll natürlich nicht der Faulheit das Wort reden. Wir sollten uns jeden Tag mit Heißhunger auf das Wort Gottes stürzen! Aber wir brauchen auch nicht depressiv zu werden, wenn wir mal nur weniger gelesen haben.

Der andere Brandpfeil heißt **fromme Schablonen**. Da denken sich andere Leute aus, wie Sie eigentlich sein müssten. Oder Sie selbst machen sich die Schablone und wollen unbedingt genauso sein wie der andere. **Weg damit!**

- Sie sind vielleicht ein Draufgänger- Typ und sollen zu einem immer stillen und bedächtigen Typen verbogen werden.
- Oder Sie sind sehr korrekt, ausgewogen und bedächtig- und ausgerechnet Sie will man in die Arbeit unter wilden Straßenjugendlichen pressen.
- Sie kleiden sich gern modern und das erregt als „unfromm“ Anstoß. (Als ob die Bibel eine bestimmte Mode vorschreiben würde! Natürlich dürfen wir uns nicht unschicklich und aufreizend kleiden!)
- Sie sehen beim Gebet nicht so viele Bilder wie eine anderer oder Sie fühlen nur wenig. Sie halten sich selbst deshalb für minderwertig oder ungeistlich.
- Sie haben es heute morgen verschlafen und denken nun den ganzen Tag, dass Gott Sie heute nicht segnen und gebrauchen kann, weil Sie nicht genug gebetet haben. (Natürlich sollten wir viel und gerne beten und es nicht absichtlich verschlafen. Aber Gott ist so viel größer!)
- Sie trauen sich nicht so richtig, etwas zu genießen- weder ein gutes Essen noch die Gegenwart Gottes. Ihnen wurde eingepflegt, dass ein Christ sich immer nur abrackern, Opfer bringen und leiden muss. (Natürlich sind an richtiger Stelle auch Opfer und Leiden nötig!)

Glücklicherweise gibt es einen, der all diesen Unfug nicht mitmacht: JESUS! - Solche falschen Schablonen kommen oft von einem falschen Gottesbild her und führen zu einem falschen Gottesbild. Wir aber sollen immer mehr in SEIN Bild hineingestaltet werden. Und dieses Bild besteht nicht aus falschen frommen Schablonen, die uns kaputt machen. SEIN Bild besteht aus der gesunden Verbindung von Charaktermerkmalen, die der Heilige Geist bei allen Jüngern Jesu hervorbringt (siehe Galater 5,22) und den guten Veranlagungen, die der HERR schon bei der Schöpfung in uns hineingelegt hat und die nun durch IHN in die richtige Bahn gelenkt werden.

Um ein gesundes Bild von uns selbst zu bekommen, müssen wir ein zutreffendes und gesundes Bild von Jesus kriegen: ER liebt uns wirklich! ER versteht uns wirklich! ER ist so viel besser als die meisten Menschen meinen!

Gegen die beiden Brandpfeile **Perfektionismus** und **fromme Schablonen** will ER uns seine **Pfeile der Liebe** ins Herz schießen. Sie löschen den Brand. Sie sind Vitaminspritzen und machen gesund. Sie sind ein Gegenmittel gegen das Gift des **Perfektionismus** und der **frommen Schablonen**.

Roberts Liardon gehört zu den Menschen, die schon während ihres Erdenlebens den Himmel gesehen haben. Bei seiner Begegnung mit Jesus war er derart von dieser heilenden Liebe überwältigt, dass er schreibt: „Ich fiel auf meine Knie, Tränen kamen mir und überströmten mein Gesicht. Ich konnte sie nicht aufhalten, selbst wenn ich es versucht hätte. Jedesmal wenn Jesus spricht, ist es so, als ob Pfeile des Glaubens, von Liebe angetrieben, auf dich abgeschossen werden und in dir explodieren. Du kannst nur mit Weinen reagieren.“ (Roberts Liardon, Ich sah den Himmel, Rinteln 1995, S. 26)

Diese Pfeile des Glaubens und der Liebe können wir nicht nur erleben, wenn wir direkt im Himmel sind. Sie finden sich für jeden von uns in SEINEM Wort. Auch deshalb ist es so wichtig, die Bibel zu lesen!

Und als kleine Hilfe gibt es die Schriftenserie „Pfeile der Liebe“, die aus dem Wort Gottes geschöpft ist.



Das Wort Gottes ist außerdem ein Schutzschild gegen alle Brandpfeile des Bösen. Der „Schild des Glaubens“ funktioniert so: Wir lesen Gottes Wort. Es baut Glauben in uns auf. Und wenn dann ein Brandpfeil geflogen kommt, halten wir ihm im Glauben ein konkretes Wort Gottes entgegen.

Dem Pfeil „Verleumdung“ halten wir entgegen: „Keiner Waffe, die gegen dich bereitet wird, soll es gelingen, und jede Zunge, die sich gegen dich erhebt, sollst du im Gericht schuldig sprechen. Das ist das Erbteil der Knechte des HERRN, und ihre Gerechtigkeit kommt von mir, spricht der HERR.“ Jesaja 54,17 (Vielleicht werden Sie gerade wegen Ihrer regelmäßigen Treffen zu diesem Jüngerschaftskurs von jemandem als „Sekte“ verleumdet...)

Dem Pfeil „Minderwertigkeit“ halten wir entgegen: „Der HERR ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ Jeremia 31,3

Bitte schauen Sie sich zu Hause in „Pfeile der Liebe Nr. 4: Kleines 1x1 für Christen“ noch einmal die 13. Lektion an: „Dem Bösen widerstehen- Kämpfen lernen“!

Bibellesung bis nächste Woche: Matthäus 21- Markus 2

Für die nächste Lektion bitte mitbringen:

- eigene Bibel
- Buntstifte in den Grundfarben Rot, Grün, Blau, Gelb und Schwarz (bitte keine Filzstifte, weil die zu sehr durchdrücken!)
- Pfeile der Liebe -Grundlagenheft: Die Vision

4. Lektion: Der Jüngerschaftsbefehl



Bitte lesen Sie gemeinsam Matthäus 28, 16-20!

Matthäus beschließt sein Evangelium mit dem sog. „Missionsbefehl“ Jesu: **Darum gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker...** Dieser Befehl ist nicht nur der Schlusspunkt, sondern auch der Höhepunkt des ganzen Matthäusevangeliums.

Und er ist- genau betrachtet- nicht nur ein Missionsbefehl, sondern ein „Jüngerschaftsbefehl“. Es geht nicht nur darum, dass Menschen ausgesandt werden, um Jesus überall bekannt zu machen („Mission“). Auch seine gesamte Lehre soll an die Jünger in allen Völkern weitergegeben werden!

Und Matthäus schreibt nicht nur davon! Er gibt mit seinem Buch der Gemeinde aller Völker ein ausgezeichnetes Lehrbuch über das Leben und die Lehre Jesu in die Hand! Ein „Jesus- Lehrbuch“, aus dem die Jünger aller Länder und aller Zeiten schöpfen können! Ein Handbuch der Lehre und des Lebens Jesu auch für jeden von uns ganz persönlich! Es ist ein Buch für Jünger und damit die ideale Lektüre für einen Jüngerschaftskurs, wie wir ihn eben durchführen! **Mehr als 50 mal kommt bei Matthäus das Wort „Jünger“ vor! Und damit sind nicht nur die Jünger von damals gemeint, sondern auch wir!**

Damals wie heute ist Jüngerschaft ein „Dreitakt“, den uns Matthäus im „Jüngerschaftsbefehl“ deutlich zeigt:

- **Bekehren** (Taufen)
- **Festigen** (Lehren)
- **Senden** (Jesus sendet nun seine Jünger, die er selbst gelehrt hatte)



Bei Festigen geht es auch um Auswendiglernen. Wir sollten vom Rabbi Jesus vieles bewußt auf jüdische Art lernen. **Das heißt konkret: die Bibelstellen laut wiederholen und wörtlich auswendig lernen!** Nur so können wir diese Worte dann auch als Schutzschild nutzen. Wenn die Brandpfeile des Bösen fliegen, kann man nicht erst lange in der Bibel suchen!

Bitte lernen Sie jetzt Mt 28, 18-20 auswendig!

Eine Zusammenstellung von Bibelstellen zu „Pfeile der Liebe“ Nr. 4 und 8 finden Sie im Anhang dieser Schrift- zum persönlichen Wiederholen und Auswendiglernen!

Jüdisch lernen heißt auch: **Die Bibel intensiv zu erforschen.** Wir hören davon bei Esra, der als erster jüdischer Schriftgelehrter gilt:

Denn Esra richtete sein Herz darauf, das Gesetz des HERRN zu erforschen ... Esra 7,10

Eine ganz einfache Methode des Studierens ist das Studieren mit Farbstiften:

- Rot unterstreichen Sie alles, was ihnen besonders wichtig ist.
- Gelb malen Sie alle Verse aus, die Zusagen (Verheißungen) für diese Zeit bringen (Gelb: Licht und Hoffnung)
 - Grün malen Sie die Aufträge aus- also das, was Sie tun sollen! (Grün an der Ampel: Los!)
 - Blau malen Sie Zusagen (Verheißungen) für den Himmel, die Wiederkunft Jesu, das messianische Friedensreich, die Ewigkeit aus.

Viele Verse werden dann rot unterstrichen **und zugleich** grün, gelb oder blau ausgemalt sein!

Besonders wichtige und bedeutungsvolle Wörter können Sie zudem schwarz **einkreisen**

Dieses Modell finden Sie in „Pfeile der Liebe -Grundlagenheft: Die Vision“ auf der drittletzten Seite. Legen Sie dieses Heft bitte in Ihre Bibel, so dass Sie es immer griffbereit haben.



Nach dieser Anleitung sollten Sie nun gemeinsam den Missionsbefehl Jesu (Mt 28,16-20) studieren. Gehen Sie jetzt auf die Entdeckungsreise!



Was haben Sie rot unterstrichen? Möglich wären z.B. die ganzen Verse 18-20. Haben Sie die beiden Zusagen gelb und den Auftrag grün ausgemalt? Haben Sie besonders wichtige und bedeutungsvolle Wörter eingekreist- z.B. das 4 mal vorkommende „alle“ oder „gehet“?

Haben Sie Lust bekommen, einen Teil der Texte in den nächsten Wochen nicht nur zu lesen, sondern mit Hilfe der Farben intensiver zu studieren?

Wenn man jeden Tag mehr als ein Kapitel liest, kann man nicht jeden Vers ausführlich bedenken. Man bekommt aber durch die größeren Abschnitte die größeren Zusammenhänge mit. Wie man einige Verse davon genauer studieren kann, haben Sie heute gesehen.

Viele gute Entdeckungen und viel Freude dabei!

Bibellese bis nächste Woche: Markus 3-12

5. Lektion: Das Haus



**Bitte lesen Sie gemeinsam Apostelgeschichte 2, 46-47!
Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!**

Es geht beim Bibellesen als Jünger letztlich immer ums praktische Umsetzen. Ganz zuletzt sagt Jesus im „Jüngerschaftsbefehl“: **Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.** Matthäus schrieb nicht von einem toten, sondern von einem lebendigen Herrn! Die Christen der Apostelgeschichte lebten mit diesem lebendigen Herrn. Nur wenn wir tagtäglich mit ihm leben und seine Worte anwenden, sind wir seine Jünger.

Ein wichtiger Ort für das praktische Umsetzen ist unser Haus, unsere Wohnung. Schon die Urgemeinde in Jerusalem traf sich- zusätzlich zum Tempelgottesdienst- in Privathäusern (Apg 2, 46 und 5,42). Solche Haustreffen sind unendlich wertvolle Lebenszellen der Gemeinde.

Das Haus ist ein Ort der Seelsorge:

Hier kann man Freud und Leid sehr konkret miteinander teilen und füreinander beten.

Das Haus ist ein Ort des ganzheitliche Lernens:

Hier kann man miteinander die Bibel studieren, Fragen stellen, geistliche Gaben trainieren...

Das Haus ist ein Ort der Evangelisation:

Petrus kommt in das Haus des Hauptmanns Kornelius- und dort wird eine Evangelisation durchgeführt (Apg 10). Der Kerkermeister von Philippi nimmt Paulus und Silas mit in seine Wohnung (Apg 16). Hier hört er mit seiner ganzen Familie das Evangelium von Jesus. Die Gemeinde in Troas traf sich in einem Privathaus. Paulus predigte dort in einer Nacht so lange, dass ein junger Mann aus dem Fenster fiel (Apg 20,7 ff). Bei vielen dieser häuslichen Treffen der Gemeinden haben die Nachbarn, Freunde und Bekannten manches miterlebt und sind dadurch angesprochen worden. In Apg 20, 20 sagt Paulus: "Ich habe euch nichts vorenthalten, was nützlich ist, dass ich es euch nicht verkündigt und gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern." - Das Leben einer christlichen Familie und einer Hauszelle sind auch heute wunderbare Möglichkeiten, um Außenstehende mit Jesus bekanntzumachen. In einer familiären Atmosphäre öffnen sich viele Menschen schneller als in einer großen Kirche.

Sie lesen nun in Ihrer Stillen Zeit bereits das Evangelium des Markus. Vieles wird Ihnen da vom Matthäusevangelium her sehr bekannt vorkommen. Und vielleicht fragen Sie sich, wozu diese Wiederholung gut sein soll. – Antwort: Weil die Wiederholung „die Mutter der Weisheit“ ist! Dadurch gehen die göttlichen Wahrheiten tiefer in uns ein. Und für die Evangelien ist das Wiederholen in besonderem Maße nötig und hilfreich. „Wir müssen uns immer wieder sehr lange und sehr ruhig in das Leben, Sprechen, Handeln, Leiden und Sterben Jesu versenken, um zu erkennen, was Gott verheißt und was er erfüllt.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Nach einhelliger kirchlicher Überlieferung wurde das zweite Evangelium von Johannes Markus geschrieben. Wer ist dieser Johannes Markus? In seinem Elternhaus hatten sich die Jerusalemer Christen versammelt (Apg 12). Wahrscheinlich hatte Jesus dort auch das erste Abendmahl mit seinen Jüngern gefeiert. Und auch die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten hatte dort stattgefunden. - Da öffnet eine Familie Herz und **Haus** für Jesus- und die Kinder werden mit gesegnet. Markus, der Sohn aus der Gastgeberfamilie der Urgemeinde wird zum Botschafter Jesu- und dies bis in unsere Tage! - **Wenn wir Gemeindegewachstum und Multiplikation wollen, dann haben wir im Haus einen ebenso einfachen wie erfolgversprechenden Schlüssel!**

Bibellesung bis nächste Woche: Markus 13- Lukas 6

6. Lektion: Der leere Stuhl



**Bitte lesen Sie gemeinsam 1. Timotheus 2,1-7!
Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!**

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden! Hauszellen sind dafür eine ausgezeichnete Möglichkeit. Hauskreise stehen aber in der Gefahr, zu „verkreisen“...und dann mit der gleichen Teilnehmerzahl zu „vergreisen“. Statt Menschen zu Jesus zu führen, führen sie ein beschauliches Dasein. Hauszellen sollten **offene Zellen** sein und Menschen für Jesus gewinnen!

Auf ein kleines und doch wichtiges Wort bei Markus wollen wir Sie aufmerksam machen:

23 mal kommt „alsbald“, 16 mal „sogleich“ im Luthertext vor. Im Urtext ist beides dasselbe Wort. Hier wird eine große Dringlichkeit, eine göttliche Eile deutlich. Jesus und sein Berichterstatte Markus wussten um die Notwendigkeit, den verlorenen Menschen die Rettungsbotschaft zu verkündigen. Markus wollte mit seinem Buch Menschen für Jesus gewinnen. Er wollte zugleich die Missionare neben und nach ihm anfeuern und sie durch sein Jesus- Buch mit auszubilden helfen.

Am 23. November 1997 stürzte ein äthiopisches Flugzeug ab. 125 der 175 Passagiere kamen dabei ums Leben. Die Überlebenden berichten: Nach der Ankündigung der Notlandung durch den Flugzeugkapitän stand ein junger Mann auf und hielt eine kurze Predigt. Er lud die Abstürzenden ein, zu Jesus zu kommen, ihn als Herrn anzunehmen und ihn um Vergebung zu bitten. Einer zählte etwa 20 Leute, die sich meldeten und Jesus annahm. - Der junge Prediger ist selbst mit umgekommen. Sicher ein großer Schmerz für seine Frau und seine 3 Kinder! Die andere Seite aber: Er ist heimgegangen zu seinem Herrn und darf nun sehen, was er geglaubt hat. Und er hat vielen Menschen den Weg zur ewigen Errettung zeigen können- in letzter Minute, bevor es zu spät war.

Auch wir haben keine Zeit zu verlieren!

- Deshalb sollte in einer offenen Zelle an jedem Zellen- Abend ein leerer Stuhl mit im Kreis stehen- für den nächsten Menschen, den wir einladen können und den Jesus retten will! Und wir sollten von Herzen für den leeren Stuhl beten- oder besser für den, der darauf sitzen soll...
- Wenn Sie einen Hauskreis leiten, der bis jetzt eher geschlossen und kaum evangelistisch war, dann besprechen Sie doch den „leeren Stuhl“ mit den anderen Teilnehmern! Fangen Sie damit an, wenn die Teilnehmer des Hauskreises diesbezüglich „auf den Geschmack gekommen sind“!
- Wenn Sie diesen Kurs (Pfeile der Liebe Nr. 8) jetzt aber bereits als geschlossene Zwölfergruppe durchführen, dann sollten Sie darum beten, dass Sie bald Ihre „eigenen“ offenen Zellen gründen und dass Sie dort fleißig „leere Stühle stellen“ können!

Wie kommt jemand auf den leeren Stuhl?

- **Entweder wird er als Neubekehrter der Zelle zugewiesen und besetzt den leeren Stuhl...**

- **Oder er wird direkt von der Zelle gewonnen:**

- a. Gebet für den „leeren Stuhl“
- b. Mit offenen Augen durch die Welt gehen und entdecken, wen man einladen könnte
- c. Dabei freundschaftliche Kontakte nutzen oder neu knüpfen
- d. Persönliches Zeugnis
- e. Einladung
- f. „Schnupperkurs“ in der Zelle
- g. Zur Errettung führen
- h. Heilsgewissheit klären

Natürlich können Sie als Zellen auch ab und zu einen Gästeabend („Hausevangelisation“) durchführen und so gleich mehrere leere Stühle besetzen! (Mit Imbiss, Kurzberichten vom dem, was Sie mit Jesus erlebt haben, Gesprächen in lockerer Atmosphäre, Gebetsangebot...)

- **Und Sie sollten beachten, dass der Jüngerschaftsbefehl (Mt 28) nicht sagt: „Wartet, bis die Leute kommen“, sondern „Geht hin...“! - Die Jünger Jesu durften dies schon sehr zeitig üben. Sie wussten da vieles noch nicht und waren alles andere als „geistlich reif“. Trotzdem schickte sie Jesus bereits in Zweiergruppen los. Sie sollten predigen und heilen:**

Und er rief die Zwölf zu sich und fing an, sie auszusenden je zwei und zwei, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister und gebot ihnen, nichts mitzunehmen auf den Weg als allein einen Stab, kein Brot, keine Tasche, kein Geld im Gürtel, wohl aber Schuhe, und nicht zwei Hemden anzuziehen. Und er sprach zu ihnen: Wo ihr in ein Haus gehen werdet, da bleibt, bis ihr von dort weiterzieht. Und wo man euch nicht aufnimmt und nicht hört, da geht hinaus und schüttelt den Staub von euren Füßen zum Zeugnis gegen sie. Und sie zogen aus und predigten, man solle Buße tun, und trieben viele böse Geister aus und salbten viele Kranke mit Öl und machten sie gesund. Mk 6,7ff



Bitten Sie um offene Türen und offene Augen für Ihr baldiges **„Missionspraktikum“**:

Wie könnten Sie das „Gehen“ und Einladen praktisch einüben?

Als (mit dem Pastor abgesprochene!) Aktion von Hausbesuchen in Ihrem Ort?

Als Straßeneinsatz, bei dem Sie in Zweiergruppen Menschen fragen, ob sie Jesus kennen und ob Sie für sie beten dürfen?

Als Gästeabend Ihrer Zelle, zu dem Sie Ihre Freunde und Bekannten einladen?

Unser „Missionspraktikum“:

Was?

Wann?

Wie?

Welche Vorbereitung?

7. Lektion: Die offene Zelle als „Multi- Vitamin- Zelle“



Bitte lesen Sie gemeinsam Apostelgeschichte 21, Verse 20-21 und 31-32!
Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!

Paulus hatte den Christen in Ephesus nichts vorenthalten, was sie zu einem gesunden Wachstum nötig hatten. Er benutzte dazu auch die Treffen in den Hauszellen. Auch in unseren Hauszellen brauchen wir viele gute Vitamine, um gesund zu wachsen. Gesunde Zellen (Hauskreise) sind „Multi- Vitamin- Zellen“!

„Multi“ steht für Multiplikation:

- Ein leerer Stuhl nach dem anderen wird besetzt.
- Die Zelle multipliziert sich durch Pflanzung neuer Zellen.

„Multi- Vitamin“ steht für „gesunde Ernährung“ mit:

Vitamin A¹: Angenommen sein

Vitamin A²: Austausch

Vitamin B¹: Bibellesen

Vitamin B²: Beten (füreinander und für andere)

Vitamin C¹: Christus immer mehr lieben

Vitamin C²: Charakterformung

Vitamin D¹: (biblisch) Denken lernen

Vitamin D²: Danken lernen

Vitamin E¹: Ermutigung erfahren

Vitamin E²: Echt sein dürfen

Vitamin F¹: Fischen lernen („Menschenfischer“)

Vitamin F²: Feiern (ab und zu)

Vitamin G¹: Gott gemeinsam loben

Vitamin G²: Gaben entdecken und einüben

Vitamin H: Humor und Fröhlichkeit

Nur wenn unsere Zellen gesund sind, werden sich auch die Leute auf dem (ehemaligen) „leeren Stuhl“ wohlfühlen und gerne wiederkommen. Wo man sich nicht geborgen und angenommen fühlt oder wo „dicke Luft“ ist, „verduftet“ man sich lieber.



Wie steht es damit in ihrer Zelle?
Haben Sie bereits konkrete Pläne für das gemeinsame „Missionspraktikum“?

Bibellese bis nächste Woche: Lukas 17- Johannes 2

8. Lektion: Gesund im Glauben!



Bitte lesen Sie gemeinsam Titus 1, 10-11!
Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!

Hier geht es nicht um Antijudaismus! In den Gemeinden auf Kreta, in denen Titus als junger Pastor tätig war, sind es eben gerade einige Juden gewesen, die Probleme machten. Das können aber Deutsche leider mindestens genauso „gut“!

Ganze Häuser (Familien wie Hauskreise) können durch übles Reden zu Schaden kommen und krank werden! Deshalb ist Paulus hier so hilfreich hart und fordert auf, solche Zungentäter scharf zurechtzuweisen.

Einige Regeln sind sehr wichtig, damit Zellgemeinden wirklich gesund wachsen können und damit der Einzelne sich darin heimisch fühlen kann:

Kein Tratsch!

Zellen sind nicht dazu da, über andere Menschen außerhalb der Zelle zu tratschen!

- Was an seelsorgerlichen Dingen innerhalb der Zelle ausgesprochen wird, darf keinesfalls nach außen getragen werden!

Keine Besserwisseri, Streitsucht und Angeberei!

- Zellen sind nicht dazu da, den anderen durch viele Fremdwörter zu beweisen, wie gescheit man ist! Auch nicht dazu, in jeder Suppe ein Haar zu finden und den anderen ständig zu korrigieren!

Keine Abwerbung!

Zellen werden aufgrund des natürlichen Beziehungsnetzes der Menschen mitunter auch Gemeindemitglieder anderer Gemeinden aufnehmen. Das kann für einige Zeit auch sehr sinnvoll sein. Es sollte dabei aber niemand in eine andere Gemeinde abgeworben werden. Vielmehr sollte ein „Fremdling“ ermutigt werden, nach einiger Zeit eine Zelle in seiner eigenen Gemeinde aufzubauen und sie bewusst seinem Pastor zu unterstellen. Und wenn es wirklich berechnete Gründe für einen Gemeindefwechsel gibt, sollte das mit dem zuständigen Pastor einvernehmlich abgesprochen werden.

Keine eigenen Reiche!

- Zellen sind keine eigenständigen Gemeinden. Sie sind auch kein Ort für Leute, die sich in falscher Weise profilieren wollen, die sich nicht unterordnen können und die ihr eigenes kleines Reich bauen und ihren „Dickkopf“ ausleben wollen.

Wer die Leitung einer Zelle übernimmt, muss in seinem Herzen ein demütiger Mensch sein, der Gottes Ehre und Gottes Reich sucht.

Aber auch die ganze Gemeinde ist nicht das Reich Gottes, sondern nur ein kleiner Teil davon. Sie ist berufen, Gottes Reich immer mehr in die Welt zu bringen. Deshalb gilt: Je mehr die Gemeinde das Reich Gottes sucht (und nicht nur ihr eigenes Wachstum), desto mehr wird sie wachsen...

Keine überspitze „Zellen- Ideologie“!

- Die Arbeit der Zellgruppen ist nicht der „große Trick“, mit dem man endlich Erweckung „machen“ könnte. Ohne die Gnade Gottes und ohne den Preis des Gebetes, des Opfers, des täglichen Gehorsams usw. bringt das Zellsystem nichts. Es darf nicht aus diesem Gesamtzusammenhang heraus gelöst werden. Das Zellsystem ist nur ein wichtiger Punkt im göttlichen Gesamtplan der Erweckung!
- Das Zellsystem ist kein Vorwurf gegenüber denen, die ohne dieses System eine fruchtbare Reich-Gottes-Arbeit getan haben. Ohne Frage hat Gott auch Gemeinden ohne Zellen gesegnet.

...aber auch keine falsche Bescheidenheit!

- Gottes Prinzipien, wie sein Wort sie uns zeigt, sind gut und müssen sich nicht verstecken! Wer sie nicht anwendet, wird ihren speziellen Segen verpassen.
- Mit dem Zellsystem ist es für eine Gemeinde leichter, zugleich innerlich und äußerlich zu wachsen. Erweckung über lange Zeit am Brennen zu halten, ist mit den Zellen gut möglich. Warum sollten wir diesen biblischen Weg ungenutzt lassen?
- Das Zellsystem ist keine „neue Mode“. Es geht bis auf die Hauszellen der Urgemeinde zurück und findet sich z.B. in Luthers Gedanken der „Dritten Weise“, in Spencers „Collegia pietatis“, in den „Klassen“ des alten Methodismus und in den „Banden“ der Herrnhuter Brüder.
- Das Zellsystem ist auch heute keine „graue Theorie“. In Südkorea und Kolumbien z.B. wird es mit solchem Erfolg praktiziert, dass die Zahl der Zellen einer einzigen Gemeinde in die Zehntausende geht!

Damit das Zellsystem aber seinen Segen bringt, müssen wir auf seine Gesundheit achten!



Worauf müssen Sie in Ihrer Zelle besonders achten?
Wie steht es inzwischen mit dem gemeinsamen „Missionspraktikum“?

Bibellesung bis nächste Woche: Johannes 3-12

9. Lektion: Ein Zellgruppenabend



**Bitte lesen Sie gemeinsam 2. Timotheus 3, 14-17!
Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!**

Diese Verse sagen sehr viel über die Entstehung der Bibel und über den reichen Gewinn des Bibellesens. Das Wort „gelernt“ (V. 14) zeigt die Notwendigkeit der vertiefenden und wiederholenden Beschäftigung mit der Bibel. Wenn von „Schrift“ die Rede ist, dann war damals das Alte Testament damit gemeint. Wenn wir in unserem Kurs das Neue Testament studieren, dann sollten wir zugleich wissen: Wir brauchen auch die ausführliche Beschäftigung mit dem Alten Testament! Und wir brauchen „alle Schrift“ (V. 16), d.h. alle Bücher der Bibel, um für „alle Werke“ zugerüstet zu werden (V.17), die Gott für uns vorgesehen hat.

Der amerikanische Evangelist Moody sagte: »Beim Bibellesen sollte man es machen wie beim Fischessen. Kommt man an eine Gräte, isst man einfach um sie herum.« Stößt man beim Lesen in der Bibel an eine Stelle, die man nicht versteht, dann empfiehlt er: »Einfach ungeklärt liegen lassen und weiterlesen!« Wir müssen nicht alles gleich verstehen! Das heißt nun wiederum nicht, dass wir jeder Schwierigkeit aus dem Weg gehen sollten. Es ist schon gut, auch „härtere Kost“ zu essen und sich um das „Kauen“ zu bemühen. Wenn man aber merkt, dass man sich „die Zähne ausbeißt“ und einfach damit nicht klarkommt, dann ist es gut, diesen Bibelvers erst einmal liegen zu lassen. Nach einigen Monaten versteht man ihn oft viel besser. Aus der „Gräte“ ist plötzlich „Fleisch“ geworden!

Wie Sie Ihre Bibel effektiver nutzen können, haben wir mit dem Farbensystem bereits zu lernen begonnen.



Wie könnten Sie auch die Predigt effektiver nutzen?
Zwei gute Hilfen: Den Predigttext in der Bibel selbst mit nachlesen!

Wichtige Aussagen stichwortartig in einem Notizheft festhalten!

Achten Sie darauf, dass das Wort Gottes an jedem Zellenabend seine heilsame Wirkung entfalten kann! Dieser heilsamen Wirkung kann man schon durch eine gesunde Struktur des Abends den Weg bereiten. Nur wo auf Gottes Wort gehört wird, kann es seine ganze Wirkung entfalten!

Bitte schauen Sie sich das **Modell eines Zellgruppenabends** auf der letzten Seite dieses Heftes an... Da spielt die Bibel immer eine wichtige Rolle.

Neben dem **G**otteswort geht es in einer Zelle immer auch um drei andere **G**- Elemente:

Gebet

Gemeinschaft

Gaben

Dementsprechend gibt es 4 Fehlentwicklungen:

- Zu wenig **G**otteswort: Die Zelle ist von Irrtümern bedroht.
- Zu wenig **G**emeinschaft: Die Zelle wird „kalt“ und für andere unglaubwürdig.
- Zu wenig **G**ebet: Die Zelle hat keine Vollmacht.
- Zu wenig Entfaltung der **G**aben und Evangelisation: Die Zelle wird introvertiert.



Ist Ihre Zelle da ausgewogen? Richten Sie sich nach dem (in Freiheit zu gebrauchenden) Vorschlag auf der letzten Seite dieses Heftes?
Was macht das Gebet für den „leeren Stuhl“?
Wie steht es mit dem gemeinsamen „Missionspraktikum“?

Lachen ist gesund...

Levi steht am Grab eines Bekannten. Auf dem Grabstein ist zu lesen: Hier ruht ein gütiger, ehrlicher bescheidener Mensch.

»Armer Cohn«, sagt Levi beim Anblick dieser Inschrift. »Haben se drei wildfremde Leit mit dir begraben!«

Ein reicher Mann, der für seine teure Sammlung von Kunstschätzen, Schmuck und Antiquitäten berühmt war, ist gestorben.

Nach der Beerdigung wendet sich ein Journalist flüsternd an den Pastor: »Wieviel hat er denn hinterlassen?«

Flüstert der Angesprochene zurück: »Alles!«

Bibellese bis nächste Woche: Johannes 13-21; Apg 1

10. Lektion: Lehrplan, Spontaneität und Mobilität



Bitte lesen Sie gemeinsam Hebräer 6,1-2

Dieser Text enthält einen urchristlichen Lehrplan. Die wichtigsten Grundlagen des Christsein werden in folgenden Lektionen vermittelt:

- Die Bekehrung: „**Umkehr von den toten Werken**“,
- Inhalt und Vollzug des Glaubens: „**Glauben an Gott**“,
- Tauflehre: „**Lehre von den Taufen**“
- Segnungsdienst (wohl inklusive Geisterfüllung) „**vom Händeauflegen**“
- „Lehre von den letzten Dingen“: „**von der Auferstehung der Toten und vom ewigen Gericht**“.

Lehrplan

In unseren Gemeinden- und speziell in den Zellgruppen- müssen wir darauf achten, dass jeder eine solide Grundlagenkenntnis erhält. Wenn jemand das kleine 1x1 nicht beherrscht, wird er auch mit schwierigeren Matheaufgaben Probleme haben!

Pfeile der Liebe Nr. 4: „Kleines 1x1 für Christen. Grundlehren des Glaubens einfach erklärt“ ist eine Hilfe zur Aneignung wichtiger Glaubensgrundlagen. Dieses Heft kann in den Zellgruppen einfach fortlaufend gelesen und besprochen werden. Das sollte ohne Zeitdruck geschehen. Wenn man für ein Thema noch einen weiteren Abend benötigt, dann sollte man sich diesen Abend gönnen.

Neueinsteiger in der Zelle haben durch das Heft die Möglichkeit, die Lektionen nachzulesen, bei denen sie noch nicht dabei gewesen sind.

Und wenn Pfeile der Liebe Nr. 4 durchgearbeitet ist, kommt das Heft 8 dran, in dem Sie gerade lesen...Bei diesem Heft sollten die Lektionen Woche um Woche so besprochen werden, wie sie dort angegeben sind, weil sie häufig mit der jeweiligen fortlaufenden Lesung des Neuen Testaments (10 Kapitel pro Woche) verknüpft sind. Wo eine Lektion ausfallen muss, sollte man sie entweder zu Hause lesen oder in verkürzter Form in der Zelle nachholen.

Spontaneität

Ein fester Lehrplan ist aber nur dann wirklich effektiv, wenn er mit einem guten Maß an Spontaneität verbunden bleibt. Jesus hat seinen Jüngern sehr vieles in der Verknüpfung mit dem Alltagsgeschehen beigebracht. Häufig stellten sie ihm auch Fragen, die er ihnen dann beantwortete. Dafür muss in den Zellgruppen Zeit sein! Der Slogan „Sei flexibel, sagt die Bibel“, enthält viel Wahrheit...

Mobilität

Jesus war mit seinen Jüngern sehr viel unterwegs. Diesen Lebensstil des jüdischen Weisheitslehrers, der durchs Land zieht und hier und da zu Gast ist, können wir bei uns nicht einfach kopieren. Ohne Mobilität aber ist Jüngersein auch heute nicht möglich!

- Wer bequem zu Hause sitzen bleiben will, wird in der Jüngerklasse „sitzen bleiben“...
- Ihr gemeinsames Missionspraktikum „läuft nicht“ ohne dass Sie laufen...
- In Apg 1 haben wir in dieser Woche gelesen, dass Jesus seine Jünger bis ans Ende der Welt schickt...
- Im Losgehen und Praktizieren lernt man vieles schneller und gründlicher als am Schreibtisch...

Hier sind noch einige Tipps für Ihr gemeinsames „Missionspraktikum“:

• Der **Alpha-Kurs** ist eine sehr gute Möglichkeit, „halbgläubige“ und ungläubige Freunde und Bekannte einzuladen und zu Jesus zu führen. Mit dem ausgearbeiteten Material haben Sie einen guten fertigen Lehrplan, der dann mit viel eigener Spontaneität und Kreativität umgesetzt werden kann....Eine Zelle kann dann auch in regelmäßigen Abständen immer wieder Alpha-Kurse veranstalten (vielleicht auch gemeinsam mit anderen Zellen) und „leere Stühle“ besetzen.

- Schauen Sie sich in Pfeile der Liebe Nr. 4 „Kleines 1x1 für Christen...“ noch einmal die 11. Lektion an: „Menschenfischer- Raus auf den See!“

Bibellese bis nächste Woche: Apg 2-11

11. Lektion: Neue Zellen braucht das Land!



Bitte lesen Sie gemeinsam Apg 10,44-48!

Diese spannenden Ereignisse, die Sie in dieser Woche ja bereits in Ihrer fortlaufenden Bibellese betrachten konnten, haben in einem Privathaus stattgefunden! Da wurde gleich viele „leere Stühle“ besetzt!

Glücklicherweise gehen aber in jedem Haushalt irgendwann die Stühle aus! Das Ziel einer Zelle sollte nicht sein, so groß wie möglich zu werden, sondern so effektiv wie möglich! Und die Effektivität (Gesprächsfähigkeit und Intensität der Beziehungen) lässt nach, wenn die Zelle zu groß wird. Die ideale Teilnehmerzahl ist 12. Es können gut auch 15 oder 17 werden. Dann wird es aber Zeit für ein neue Zelle! Diese sollte von der „alten“ Zelle her „gepflanzt“ werden.

Beispiel: Willi, ein „reifes“ Zellenmitglied, fängt mit zwei Freunden aus seinem Volleyballverein eine neue Zelle an. Er nimmt dazu noch Otto, den Teilnehmer Nr. 15 aus der bestehenden Zelle, mit. Otto unterstützt Willi beim Aufbau der neuen Zelle. Er ist Willis „Timotheus“ (vgl. 2. Tim 2,2), der von Willi lernt und zugleich als „Entwicklungshelfer“ der neuen Zelle tätig ist. Willi, Otto und die beiden Freunden aus dem Volleyballverein beten nun in einem anderen Haus für den leeren Stuhl...Zugleich bleibt Willi Mitglied seiner Zelle und erfährt von dort Rückenhalt und Unterstützung...Dieses wichtige Geheimnis werden wir später noch genauer kennenlernen...

Auf eine Notwendigkeit aber sei heute hingewiesen: **Den Timotheus ranlassen!** Wer in seiner Zelle schon mal üben kann (z.B. einen Teil des Abends zu leiten, dann mal einen ganzen Abend...) wird viel besser mit der Leitung einer neuen Zelle zurechtkommen.

Wie unser Körper aus unterschiedliche Zellen besteht, so können auch die Hauszellen einer Gemeinde unterschiedlich aussehen:

1. Gemischte Zellen

..also Mann / Frau / Kind / Kind / Ehepaar/ Jugendlicher...in einer Zelle
Das Schöne daran ist der echt familiäre Charakter, das Miteinander von Jung und Alt.

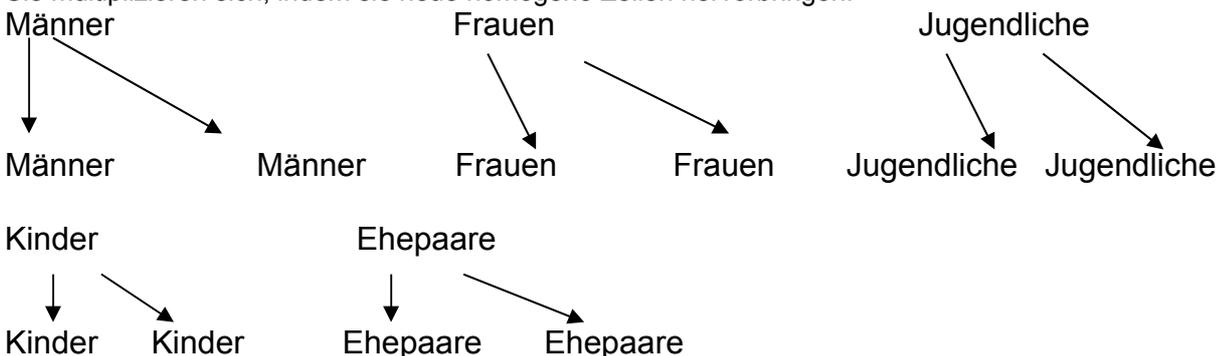
2. Homogene Zellen

...also jeweils gesonderte Zellen für Ehepaare, Zellen für Männer, Zellen für Frauen, Zellen für Jugendliche, Zellen für Kinder.

Homogene Zellen können meistens besser Seelsorge treiben und neue Leute leichter einladen.

Erfahrungsgemäß sind sie die Zellenform, die am besten wächst.

Sie multiplizieren sich, indem sie neue homogene Zellen hervorbringen:



3. Spezifische Zellen

Wo es genug Menschen der gleichen Berufs- oder Interessengruppe gibt, ist es auch möglich, spezifische Zellen aufzubauen. Sie bringen z.B. als Zellen für **Lehrer, Sportler, Geschäftsleute oder Ärzte...mehr Reich Gottes in die Welt.**

Aus der Zusammenarbeit einiger Zellen mit der gleichen Ausrichtung können ggf. auch neue Dienstgruppen entstehen. Oder sie schließen sich einer übergemeindlichen Arbeit an, die bereits auf ihrem Gebiet tätig ist (z.B. „Christen im Beruf“, „Christen im Gesundheitswesen“, „Sportler ruft Sportler“). Sie verändern so die Gesellschaft...

Bibellese bis nächste Woche: Apg 12-21

12. Lektion: Wann kann es losgehen?



Bitte lesen Sie gemeinsam Apg 18,8-11!

Auch in Ihrer Stadt oder Ihrem Dorf hat Gott ein großes Volk! Auch bei Ihnen will er neue Häuser als „Missionsbasis“ erschließen und neuen Zellen ins Leben rufen.

Wann aber ist der Zeitpunkt gekommen, dass jemand eine neue eigene Zelle gründen und leiten sollte?

1. Wenn eine offene Zelle zahlenmäßig so groß ist, dass eine „Umsetzung“ einiger Zellenmitglieder sinnvoll wird. Also: Je schneller die leeren Stühle besetzt sind, desto schneller!

2. Wenn ein Mitglied einer offenen Zelle oder einer geschlossenen Zwölfergruppe die innere Reife besitzt, eine neue Zelle zu übernehmen. Und diese „innere Reife“ ist früher vorhanden, als viele annehmen. Man braucht natürlich bestimmte Grundlagen und sollte nicht vorzeitig damit beginnen, andere Menschen auszubilden.

Wenn jemand aber...

- Bekehrung und Geisterfüllung erlebt hat,
- Befreiung von Bindungen und innere Heilung erfahren hat,
- Jesus liebt und IHN im Gebet und in Seinem Wort sucht,
- verbindlich in der Gemeinde lebt (Gottesdienst und Zelle)
- und als „Timotheus“ bereits in seiner „Mutter-Zelle“ Aufgaben übernommen hat

dann sollte der Weg dafür offen sein.

Der Selbsteinschätzung dienen auch die „Kernbibelstellen“ am Ende dieses Kurs-Heftes. Zu vielen Lektionen der Pfeile- Hefte Nr. 4 und 8 finden Sie dort Bibelstellen zum Lernen, Wiederholen und Festigen.

Wo es möglich ist, sollte man außerdem ein Leiterschaftswochenende besucht haben, bei dem wichtige Grundlagen der Zellenleitung besprochen werden.

Man muss also nicht erst den vorliegenden Jahreskurs (Pfeile der Liebe Nr. 8) vollständig absolviert haben, sondern kann schon während dieses Kurses mit einer neuen Zelle beginnen. Man hat ja in dem Zellsystem ständig die Möglichkeit, sich selbst wieder Rat zu holen und Korrektur zu erfahren. Gerade beim Ausbilden anderer kann man selbst weiter lernen und reifen.

Weil man sich aber nicht nur auf seine Selbsteinschätzung verlassen sollte, erfolgt vor der Übernahme einer eigenen Zelle

- die Befürwortung durch den Leiter der Zelle, zu der man gehört...
- (wo Gemeinden es so regeln) außerdem ein Gespräch mit dem Pastor oder dem in der Gemeinde dafür zuständigen Mitarbeiter...

Wenn man da als befähigt anerkannt wird, kann es losgehen...

Man wird von seiner Zelle (oder im Gottesdienst) dafür gesegnet...und dann „ins Wasser geworfen“...

Ein wichtiger Tipp: Leere Stühle besetzen- mit dem Herzen als „Brückenkopf“!

„Wenn Gespräche über den Glauben gelingen sollen, dann ist der Aufbau einer von liebendem Interesse bestimmten persönlichen Beziehung von entscheidender Bedeutung. Der Wiener Psychoanalytiker Viktor Frankl bemerkt dazu: "Wollen wir eine Brücke schlagen von Mensch zu Mensch und das gilt auch für die Brücke des miteinander Redens und Verstehens - so müssen die Brückenköpfe eben nicht Köpfe, sondern die Herzen sein". Nichts gegen kluge Argumente, die Christen für ihren Glauben ins Feld führen können! Nichts gegen vernünftige Gründe, mit denen sie andere von der Wahrheit Jesu Christi oder der Zuverlässigkeit der biblischen Überlieferung überzeugen möchten. Doch wenn Gespräche über den Glauben nur auf der "Kopf- Ebene" stattfinden und sich auf den Austausch von Argumenten Pro und Kontra beschränken, dann lässt sich so allenfalls eine intellektuelle Patt-Situation erreichen.

Kein Nichtchrist wird sich aufgrund guter oder sogar besserer Argumente seines christlichen Gesprächspartners veranlasst sehen, sein Vertrauen auf Jesus Christus zu setzen. Der entscheidende Brückenkopf in der Begegnung mit Nichtchristen ist das Herz. Das Knüpfen einer persönlichen Vertrauensbeziehung ist die entscheidende, tragfähige Brücke, auf der tiefergehende Begegnungen möglich sind. Wer als Christ bei anderen nur sein Zeugnis „an den Mann bringen“ möchte, ohne wirkliches Interesse an seiner Person und seinem Leben zu haben, ist auf dem Holzweg. Erst die ehrliche Anteilnahme am Leben des Gegenübers kann das Eis der Fremdheit und Distanz zum Schmelzen bringen.

Nicht die Antworten bzw. das eigene Zeugnis des Glaubens stehen am Beginn eines einfühlsamen Gespräches, sondern die Anteilnahme am Leben des Gesprächspartners und das Bemühen, ihn zu verstehen.“ (Klaus J. Diehl in: IdeaSpektrum 4/2002, S. 26)

Und noch eine wichtige praktische Bedingung: Es kann losgehen mit einer neuen Zelle, wenn man eine Wohnung dafür hat!

Nicht jede Wohnung ist dazu geeignet, Hauszellen aufzunehmen und leere Stühle zur Verfügung zu stellen. Man braucht sicher keinen Luxus in der Wohnung und auch nicht sehr viel Platz. Man sollte aber nicht unbedingt eine Wohnung nehmen, in die sich gerade mal 3 Stühle stellen lassen. Manchem wird es auch wirklich zu viel, die Wohnung für die Gäste vorzubereiten, weil er vielleicht erst 5 Minuten vorher von Arbeit kommt oder weil ihm Gastfreundschaft sehr viel Mühe macht. Anderen macht es aber Spaß!

Nutzen Sie möglichst solche Wohnungen, deren Besitzer sich darüber freuen. Natürlich kann man auch öffentliche Räume nutzen, wenn sie sich dafür eignen.

Und der Zellenleiter muß durchaus nicht gleichzeitig der Hausvater sein!

Es ist sogar vorteilhaft, wenn sich der Zellenleiter auf die inhaltliche Vorbereitung des Abends und der Hausvater bzw. die Hausmutter sich auf die äußere Vorbereitung konzentrieren kann.

Der Hausvater/ die Hausmutter kann übrigens viel zum Klima des Zellenabends beitragen: angenehme Raumtemperatur, eine Kerze oder Blumen auf dem Tisch, Gebet für eine gute und reine Atmosphäre vielleicht auch eine Kleinigkeit zum Knabbern...

Übrigens: Miteinander Essen und gemeinsam feiern vertieft die Gemeinschaft und die Freude. Hier sollte jede Zelle ihren eigenen Weg finden:

- Wollen wir den Zellenabend manchmal mit einem gemeinsamen Abendbrot (oder auch Frühstück, wenn sich die Zelle am Vormittag trifft) beginnen? (Dann ist es ratsam, dass jeder etwa so viel mitbringt, wie er selbst essen würde. Das kommt dann alles auf einen großen Teller...und wird gemeinsam gegessen. Die Hausmutter kocht vielleicht einen großen Topf Tee dazu...)
 - Wollen wir einmal gemeinsam Essen gehen?
 - Wollen wir zu Hause ein Fest feiern?
- Machen Sie hier nichts auf Krampf, sondern seien Sie einfach offen für gute Möglichkeiten!

Bibellese bis nächste Woche: Apg 22- 28; Römer 1-3

13. Lektion: Heimat, Vertrautheit und Weiterführung?



**Bitte lesen Sie gemeinsam Römer 1, 16-17!
Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!**

Wir dürfen einen gesunden Stolz auf das Evangelium entwickeln! Falls Sie sich noch (zumindest so ein bisschen) schämen (z.B. wenn Sie jemand beim Bibellesen sieht), dann bitten Sie Gott um Vergebung und um den Geist der Kühnheit und um einen gesunden Stolz auf die beste Nachricht aller Zeiten! Das Evangelium hat Kraft, auch heute! Menschen werden gerettet, geheilt und befreit.

Nun ist es aber auch wichtig, dass alle neu vom Evangelium „gepackten“ Menschen

- in der Gemeinde Heimat finden,
- dort noch mehr vom Evangelium erfahren,
- das Evangelium praktisch leben und weitergeben lernen (Jüngerschaft).

Das Zellsystem ist hierfür eine ausgezeichnete Struktur. Es kann nicht nur zum Wachstum der Gemeinde beitragen, es hilft zugleich auch jedem einzelnen Christen, sich in der Gemeinde heimisch zu fühlen. Eine wachsende Gemeinde kann wohl eine starke Ermutigung für jeden einzelnen Christen sein. In einer wachsenden Gemeinde ohne familiäre Kleingruppen kann sich mancher aber mit der Zeit auch einsam, übersehen und ungeborgen fühlen. Er sieht sich in der Menge untergehen. Anders in Zellgemeinden! Neben den größeren Treffen gibt es immer auch die Zellen mit familiärer Atmosphäre! Klein und Groß ergänzen und bereichern sich hier gegenseitig!

„Die Gemeinde, die größer werden will, muss zugleich immer kleiner werden.“ (Rick Warren)

Für manche „alten Hasen“ in bereits bestehenden Hauskreisen wirkt allerdings die Wachstumsstrategie (leerer Stuhl, Multiplikation der Zellen) einerseits begeisternd, andererseits aber auch beängstigend. Wie soll man sich weiterhin öffnen und tiefere persönliche Probleme auf den Tisch legen können, wenn ständig neue Leute dabei sind? Wird man nicht trotz kleiner Zellen heimatlos in der Gemeinde, weil alles ständig im Fluss

ist? Und wo bleibt der Ort für die „feste Speise“, wenn die Zellen immer neue „Babys“ im Glauben aufnehmen, die doch noch „Muttermilch“ brauchen? Wird dadurch nicht alles irgendwann oberflächlich?

Wir brauchen in der Tat auch beständige Beziehungen in der Gemeinde. Wir brauchen Orte vertiefender und weiterführender Lehre. Wir brauchen aber eben auch Orte der Evangelisation im normalen Umfeld der Leute und Orte mit Nestwärme für die Neubekehrten. Hauskreise, die „im eigenen Saft schmoren“, bringen für das Reich Gottes recht wenig...

Wie kommt beides „unter einen Hut“? Dafür gibt es einige gute Lösungen:

Alpha- Kurs- Modell

Die Zelle veranstaltet (vielleicht gemeinsam mit anderen Zellen) in regelmäßigen Abständen Alpha-Kurse. Durch die Teilnehmer der Kurse werden dann jeweils leere Stühle besetzt. Oder es werden mit den „Neuen“ gleich neue Zellen begonnen, die jeweils von einem reifen Mitglied der „Mutterzelle“ geleitet und von einem „Timotheus“ unterstützt werden.

Durch die Mitarbeit bei folgenden Alpha- Kursen wird das Fundament der neuen wiederum Zellenmitglieder gefestigt. Sie können nach einiger Zeit selbst ein Timotheus werden, um schließlich eine eigene Zelle übernehmen zu können.

So gibt es also Perioden, in denen eine Zelle unter sich ist und „festere Speise“ bekommen kann, dann gibt es wieder den äußeren Wachstumsschub durch Alpha- Kurs...und so neue Mitglieder bzw. neue Zellen.

Weltweit wird dieses Modell mit großem Erfolg angewandt.

Modell Gästeabend

Die Zelle ist hier- anders als in unsern bisherigen Ausführungen- grundsätzlich geschlossen, veranstaltet aber ab und zu (z.B. monatlich oder alle 2 Monate) einen Gästeabend, zu dem möglichst jedes Zellenmitglied Gäste einlädt, die Jesus noch nicht persönlich kennen. Der Abend läuft dann nicht nach dem üblichen Zellen-Schema ab: es gibt einen guten Imbiss, flotte Lieder, einen evangelistischen Kurzvortrag oder ein geeignetes Video, ein persönliches Zeugnis, die Möglichkeit zum Gespräch...und das Angebot der persönlichen Entscheidung für Jesus. Zellenmitglieder, die diesmal keinen Gast mitbringen konnten, beten parallel für den Abend. - Und wer sich bekehrt (am 1., 2., 3.... Gästeabend, an dem er teilnimmt), wird in die Zelle aufgenommen. Die Zelle wächst und kann sich nach einiger Zeit teilen oder „fortpflanzen“.

2-Takt- Modell

- Die Zellen sind alle 14 Tage geschlossen, in den Zwischenwochen offen.
- Bei den Treffen ohne Gäste können die vertrauten Beziehungen gepflegt werden, hier kann „feste Speise“ angeboten werden. Hier kann um neue Leute („leerer Stuhl“) gebetet werden. Hier können auch Fragen im Blick auf den nächsten offenen Abend bedacht werden.
- Die „Neuen“ kommen erst zu diesen geschlossenen Treffen dazu, wenn sie inzwischen keine „Neuen“ mehr sind. Die Bedingungen dafür müssen in der Zelle festgelegt werden: z.B. wenn sie sich bekehrt haben...oder wenn sie ein Begegnungswochenende besucht haben.

Die Stärken dieser Modelle:

- Sie können von Hauskreisen relativ kurzfristig eingeführt werden. Sie sind nicht auf eine Zellen-Strategie der Gesamtgemeinde angewiesen, sondern können von einzelnen Hauskreisen begonnen und praktiziert werden (natürlich in Absprache mit dem Pastor).
- Sie lassen sich variieren. Man kann z.B. auch im 2- Takt- Modell für einige Zeit keine Gäste mehr einladen, weil sich erst im Inneren etwas klären oder festigen muß. (Dabei sollte man aber darauf achten, die Zelle rechtzeitig wieder zu öffnen!)

Die Schwächen:

- Nach mehreren Zell- Multiplikationen ist man dann doch nicht mehr mit den Leuten zusammen, mit denen man einst angefangen hat.
- Es kann bei manchem Gast zunächst auf Unverständnis stoßen, dass er vorerst nur alle 14 Tage oder erst wieder zum Gästeabend kommen kann. Mit Taktgefühl und Offenheit lässt sich das aber meistens klären oder wenigstens abmildern.

Das Optimale ist das Modell der Zwölfer- Gruppen, kombiniert mit offenen Zellen

- Es bietet zusätzlich zu den sich verändernden (evangelistischen) offenen Zellen stabile (weiterführende) Gruppen für lange Zeit.
- Es ist variabel und kann die evangelistischen Chancen des Alpha-Kurses oder des Gästeabends voll nutzen.
- Und dabei ist es eigentlich verblüffend einfach! Wenn Sie wollen, können Sie zu Hause schon mal einen Blick auf die nächsten beiden Lektionen werfen!
Bibellese bis nächste Woche: Römer 4-13

14. Lektion: Das Strukturprinzip Jesu: Die Zwölfergruppen



Bitte lesen Sie gemeinsam Mt 10, 1-8

Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!

Sie können Ihre Farbstifte jetzt noch einmal nutzen. Es ist sehr vorteilhaft, wenn man sich an den Rand des Bibeltextes Symbole malt. Man entdeckt dadurch manches Neue und findet die Stellen schneller wieder. Im Pfeile- Heft „Die Vision“ finden Sie auf der vorletzten Seite Vorschläge für solche Symbole. Im heutigen Texte wären z.B. neben Vers 1 die Schlange, neben Vers 6 der Davidsstern und neben Vers 7 die Bibel zu malen.

Die Berufungen seiner 12 engsten Mitarbeiter nahm Jesus nicht „einfach so“ vor, sondern nach viel Gebet und mit völliger Klarheit, wer die richtigen Multiplikatoren seines Werkes sein würden. (Dass mit Judas ein Verräter dazugehört, wußte Jesus allerdings auch. Glücklicherweise gehört das zu den Dingen, die wir heute nicht nacherleben müssen, weil wir auch nicht wie Jesus verraten werden und für das Heil der Welt ans Kreuz gehen müssen...)

Der Weg Jesu, seine engsten Mitarbeiterschar zu berufen, zu trainieren und dann zu senden, ist auch für uns heute ein leuchtendes Vorbild.

Und auch die bewusste Begrenzung auf 12 Jünger ist vorbildlich. Die Zwölf ist in der Bibel ein symbolische Ausdruck der konkreten Herrschaft Gottes. Er herrschte über die 12 Stämme Israels. Und er will nun auch in seiner Gemeinde der Herr sein, was mit den 12 „Ur-Jüngern“ ausgedrückt wird.

Die Zwölf ist auch aus ganz praktischen Gründen eine sehr gute Zahl für eine Dienstgruppe. Sie gesprächsfähig und übersichtlich und doch auch groß genug, um Aufgaben unter sich zu verteilen und Dinge zu multiplizieren.

Wenn wir nun dieses Strukturprinzip Jesu auch heute ganz direkt anwenden, dann nutzen wir hier eine sehr gute Möglichkeit. Wir dürfen die Sache aber nicht überziehen und behaupten, es sei eine unabdingbare Regel für die Gemeinde Jesu, immer neue Zwölfergruppen zu bilden. In der Apostelgeschichte lesen wir nichts von neuen Zwölfergruppen. Im Laufe der Kirchengeschichte gab es viel geistliches Leben und viel gute Jüngerschaft ohne das Prinzip der Zwölfergruppen. Andererseits aber sollten wir heute die effektivsten Möglichkeiten nutzen und dürfen mit den Zwölfergruppen einen uralten Schatz heben. Das Prinzip der Zwölfergruppen nimmt Jesu eigenes Jüngerschaftsprinzip auf. Es heute anzuwenden, ist kein biblisches „Muss“, sondern eine verheißungsvolle Chance für jede Gemeinde, die es anwenden will.

Die Zwölfergruppen bedeuten:

1. Gottesherrschaft (über die 12 Stämme Israel und die Gemeinde)
2. Stabile Gemeinschaft (Geben und Nehmen)
3. Jüngerschaft (Wachstum)
4. Leiterschaft (Verantwortung für andere übernehmen)
5. Evangelisation
6. Multiplikation
7. Transformation (Erneuerung der Gesellschaft)

Das System der Zwölfergruppen werden wir in Kombination mit den offenen Zellen kennenlernen. Damit sind Stabilität und Dynamik, inneres und äußeres Wachstum ideal miteinander verbunden. Das Ganze braucht allerdings eine etwas längere Anlaufzeit als manche anderen Modelle. Auch ist diese Struktur wahrscheinlich nur für eine ganze Gemeinde sinnvoll. Wenn es dann aber „läuft“ (und zwar gesund!), „übereignet“ es wahrscheinlich alle anderen Modelle sowohl im inneren als auch im zahlenmäßigen Wachstum.

Praktisch beginnt es so:



Der Pastor betet um geeignete Jünger, seine künftigen Mitarbeiter und Multiplikatoren.

Es begab sich aber zu der Zeit, dass er auf einen Berg ging, um zu beten; und er blieb die Nacht über im Gebet zu Gott. Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger und erwählte zwölf von ihnen... Lk 6,12

Günstig ist es, wenn man die Bewährung eines Jüngers bereits in der Gemeinde beobachten konnte und dann unter Gebet die Auswahl treffen kann. Man muss wissen, dass es Menschen des Gebets und der Liebe zum Wort Gottes sind. Man muss sich darauf verlassen können, dass es Menschen der Demut sind, die einem nicht später in den Rücken fallen...Und da ist ein gewissen Maß an Bewährung sehr sinnvoll.

Bibellese bis nächste Woche: Römer 14-16; 1. Kor 1-7

15. Lektion: Das dynamische System der Zwölfergruppen (G 12)



Bitte lesen Sie gemeinsam Römer 11,25-26!
Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!
Verwenden Sie auch die Symbole am Rand.

Was Paulus schreibt, lässt uns jubeln: Ganz Israel wird gerettet werden! Gerade das geschundene jüdische Volk hat noch unendlich viel Gutes zu erwarten.

Was Paulus schreibt, spornt uns an: Die Vollzahl der Heiden muß gerettet werden! Ein bestimmte Zahl an Menschen müssen sich zu Jesus bekehrt haben. Dann erst kann Gott seinen Heilsplan vollenden!

Ein wichtiges Instrument dazu ist echte Jüngerschaft, die sich multipliziert. Und ein gutes praktisches Modell dazu ist die Kombination von offenen Hauszellen und Dienst-Zwölfergruppen.

Wir hatten uns letzte Woche den Beginn angeschaut: Der Pastor betet und beruft „seine“ Zwölf...

So entsteht die „Stammzelle“, eine Gruppe von Jüngern,



...die der Pastor ausbildet



...und die Beziehungen zueinander aufbauen,
u.a. indem sie regelmäßig füreinander beten.

**Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen,
das befiehlt treuen Menschen an,
die tüchtig sind, auch andere zu lehren.** 2. Timotheus 2,2

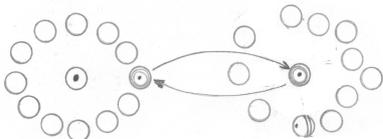
12 Jünger- wie bei Jesus selbst- sind die ideale Zahl:

Das Jüngertraining kann aber auch mit weniger Jünger beginnen und allmählich auf 12 „aufgestockt“ werden.

Der Pastor trainiert „seine“ 12 Jünger in einem wöchentlichen Treffen.

Die Hefte „Pfeile der Liebe Nr. 4: Kleines 1x1 für Christen...“ und „Pfeile der Liebe Nr. 8: Gemeinde, Jüngerschaft, Zellgruppe“ bieten dafür einen fortlaufenden Jüngerschaftskurs.

Die Multiplikation beginnt:



Die Mitglieder der Stammzelle gründen nach und nach eigene **offene Hauszellen** (oder öffnen ihren bestehenden Hauskreis). Sie beginnen vielleicht nur mit 2 oder 3 Leuten, aber das Gebet für den leeren Stuhl wird erhört...Die Zelle wächst zahlenmäßig... und durch das Jüngerschaftstraining auch innerlich.

„Pfeile der Liebe Nr. 4: Kleines 1x1 für Christen...“ dient nun auch hier als Jüngerschaftskurs.

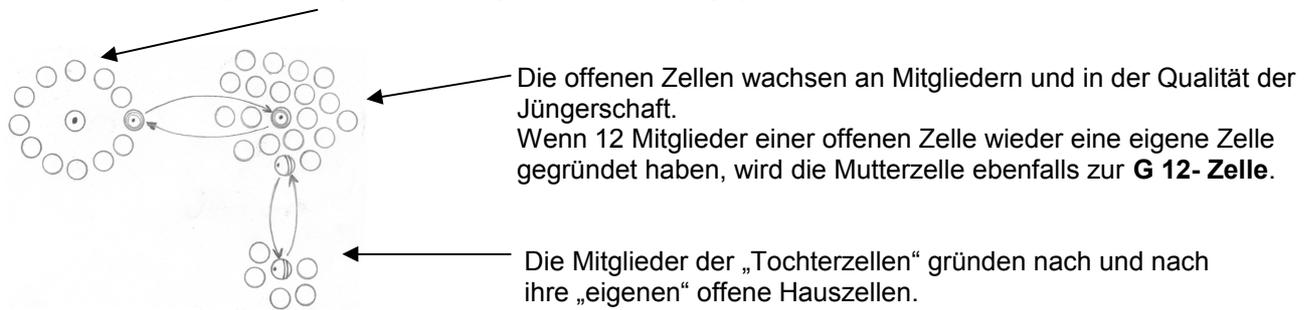
Dabei bleibt der „frisch gebackene Zellenleiter“ weiter in seiner „Stammzelle“ und bekommt dort Rat und Unterstützung. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Bei manchen anderen Modellen der Zellteilung besteht die Gefahr, dass die Leiter der neuen Zelle nun selbst nicht mehr den nötigen Rückenhalt haben. Hier aber behält man das warme Nest, den Ort der Korrektur und des Schutzes.

Und wenn die Gesamtgemeinde das Modell der Zwölfergruppen noch nicht beginnen möchte, es Ihnen aber am Herzen liegt? Dann beten Sie um Offenheit in Ihrer Gemeinde! Versuchen Sie es aber bitte nicht „mit der Brechstange“. Manche Dinge brauchen einfach Zeit. Vielleicht sieht Ihr Pastor gerade wichtige Schritte, die vor dem Aufbau der Zwölfergruppen gegangen werden müssen und die dem ganzen dann einen umso besseren Start ermöglichen. Also bitte keine ungeistliche Revolution und keine Manipulation Ihrer Pastoren und Ältesten! Beginnen können Sie aber bereits mit einer offenen Zelle, die sich

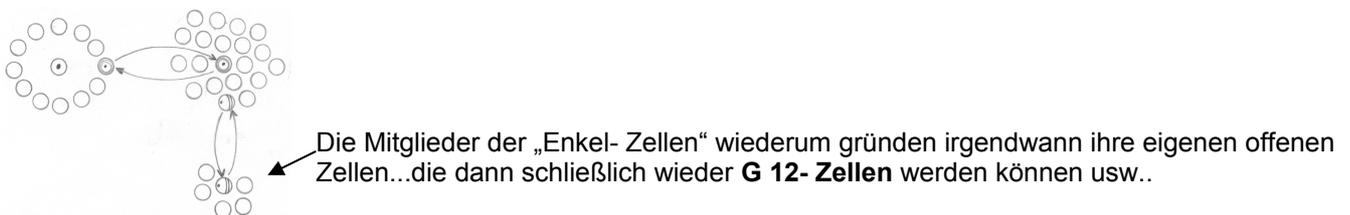
multipliziert. Diese Zelle und ihre Tochterzellen können später gut als fertiger Baustein in das Zwölfersystem eingefügt werden.

Es wächst und verzweigt sich nun immer mehr:

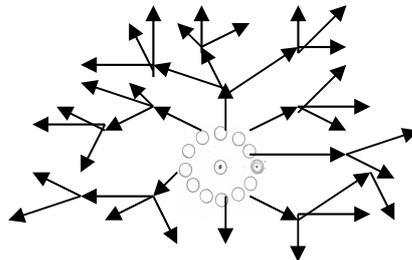
Die Mitglieder der Stammzelle gründen nach und nach alle ihre offene Zelle. Die „Stammzelle“ wird dann eine **G 12- Zelle**, wenn jedes Mitglied seine eigene offene Zelle gegründet hat.



Irgendwann wird das „144- Niveau“ erreicht:
Alle 12 aus der Stammzelle leiten eigene **G 12-Zellen** ($12 \times 12 = 144$).



Die Zellen „verzweigen“ sich also nach allen Seiten immer mehr:



Die Vision der Zellgemeinde ist ein Wagnis. Sie lässt sich nur umsetzen als:

...ein **Projekt der Nüchternheit**. Man sollte keinesfalls vorzeitig mit dem Modell der 12er – Gruppen beginnen! Gott selbst muss „grünes Licht“ geben und bei der Auswahl (insbesondere der ersten 12) führen und leiten.

...ein **Projekt des Glaubens**. Wenn Gott etwas will, gibt er auch die Möglichkeiten dazu! Auch Zeit und Geld! „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ (Psalm 31,16)

...ein **Projekt guter Zeitplanung im Leben des Einzelnen und im Veranstaltungsplan der Gemeinde**.

...ein **Projekt der Freude**. Nur aus der Begeisterung über Jesus, aus der Freude am Gebet und am Seelengewinnen heraus lässt sich ein Leben führen, bei dem ich so viel Zeit investiere. Große Investitionen werden von klugen Menschen nur dort getätigt, wo es sich lohnt!

...**kein Projekt des Perfektionismus!** Selbst wenn es irgendwo mal „klemmt“, lohnt sich das Ganze!

Heldentum: ...ist für dieses Modell nicht nötig, sondern der schlichte Glaube, der wie Petrus auf das Wort Jesu hin wieder auf den See fährt! Auch wenn er jahrelang umsonst gefischt hat und der Hauskreis nicht gewachsen ist!

Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken. Lk 5,5-7

Bibellese bis nächste Woche: 1. Kor 8-16; 2. Kor. 1

16. Lektion: „Timotheus“ und die „zweite Geige“



Bitte lesen Sie gemeinsam Philipper 2,19-23!

Was wird mit dem 13., 14., oder 15. Mitglied einer offenen Zelle, das übrigbleibt, nachdem 12 Zellenmitglieder vor ihm eine eigenen Zelle gegründet haben? Aus der offenen Zelle wird jetzt ja eine geschlossene G12 Zelle! Fliegt er nun einfach raus? - Natürlich nicht! Wer zu dieser Zelle gehört und selbst noch keine Zelle gegründet hat, wird nun in eine der (offenen) Tochterzellen übernommen, so dass auch dann niemand auf der Strecke bleibt, wenn die 12 (die bereits eine Zelle gegründet haben) zu einer geschlossenen **G12** werden.

Wenn der „Umsteiger“ erst kürzlich zur Zelle gekommen ist, kann er in der neuen Zelle weiter gut wachsen. Er sollte möglichst in eine Zelle kommen, in der er bereits Freunde oder Bekannte hat, um sich von Anfang an heimisch fühlen zu können. Und wer nun schon als etwas „älterer Hase“ in Glaubensdingen in die neue Zelle kommt, sollte möglichst bald zum Timotheus werden und den Zellenleiter bei seiner Arbeit unterstützen. So ist der, der in eine andere Zelle wechselt, weil seine Zelle inzwischen zur G12 geworden ist, also kein „Sitzenbleiber“! Er wird vielmehr zum wertvollen „Entwicklungshelfer“ in der neuen Zelle. Er spielt die so wichtige „zweite Geige“. (Von der „zweiten Geige“ im wörtlichen Sinne sagte ein bekannter Dirigent, sie sei am schwersten zu besetzen. Sehr gute Musiker wollten nämlich gerne die 1. Geige spielen. Und schlechtere Musiker sind eben nicht gut genug für die zweite Geige. So ist es ein Zeichen von innerer Größe, fröhlich, demütig und ohne Neid die 2. Geige zu spielen!)

Von der Qualität des „historischen Timotheus“, dem Mitarbeiter des Paulus, haben wir heute gelesen (Phil 2,19-23). Vom größten Vorbild der Demut (und hier ging es nicht nur darum, die 2. Geige zu spielen, sondern freiwillig der Allerletzte zu werden!) lesen wir ebenfalls im 2. Kapitel des Philipperbriefes.

Bitte lesen Sie jetzt Philipper 2,5-11 und loben Sie Jesus für SEINE Demut und Erniedrigung!

Übrigens: Leitet der Timotheus (bzw. leiten die „Timotheusse“) inzwischen manche Treffen Ihrer Zelle?

Bibellese bis nächste Woche: 2. Kor. 2-11

17. Lektion: Wachstumsstufen des Jüngers: Vom Gast zum Leiter



Bitte lesen Sie gemeinsam Lk 10,17-20!

Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften! Verwenden Sie auch die Symbole am Rand.

Jesus lehrt seine Jünger. Er lässt sie sehen, wie er handelt (heilt usw.). Dann schickt er sie los zum Missionspraktikum. Und schließlich nimmt er sich Zeit zu Auswertung. Schon in Lk 9,10 lesen wir von der Auswertung des Missionspraktikums der Zwölf: „Und die Apostel kamen zurück und erzählten Jesus, wie große Dinge sie getan hatten. Und er nahm sie zu sich, und er zog sich mit ihnen allein in die Stadt zurück, die heißt Betsaida.“ Jesus hat sich mit den Jüngern über alle guten Erfahrungen gefreut. Er wusste, wen er wieder „auf den Teppich holen mußte“. Er sah, wer Trost und Ermutigung brauchte und wer es einfach einmal nötig hatte, in den Arm genommen zu werden. Jesus wusste auch, wer Korrektur nötig hatte. Er beantwortete Fragen, die durch die Praxis aufgekommen waren. Im heutigen Text wertet Jesus nun mit dem erweiterten Kreis der 72 Jünger das Missionspraktikum aus...

Dieser Dreischritt **1. Hören und Sehen- 2. Praktizieren- 3. Auswerten** ist auch für uns wegweisend, um als Jünger zu lernen und zu wachsen.

Was macht Ihr Missionspraktikum?

Haben Sie es bereits durchgeführt? Und dann auch ausgewertet?

Hier können Sie wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Missionspraktikum eintragen:

Aus dem „Timotheus“ soll bald ein neuer Zellenleiter werden. Nicht aus Karrieresucht! Es ist wichtig, dass man lernt, die 2. Geige zu spielen. Es ist aber auch wichtig, dass möglichst jeder (demütige!) Timotheus zum Leiter wird, weil viele Zellen gebraucht werden...und dort wieder neue „Timotheusse“ heranreifen können. Es geht um die Rettung von Menschen! Wachstum in der Jüngerschaft ist Wachstum in der Beziehung zu Jesus und Wachstum in der Fähigkeit zum Dienst. Wie das nach dem Zellenmodell im Wachstum vom Gast bis zum Leiter praktisch aussieht, zeigt die Übersicht in „Pfeile der Liebe -Grundlagenheft: Die Vision“, S. 6. Bitte schauen Sie sich diesen Überblick an! Hier sind noch einige Ergänzungen dazu:

Die 1. Etappe „Evangelisation“ ist zugleich der Weg in die Zelle:

Entweder wird jemand als Neubekehrter der Zelle zugewiesen und besetzt den **leeren Stuhl**...
Oder er wird direkt von der Zelle gewonnen:

- Gebet für den „leeren Stuhl“
- Freundschaftliche Kontakte
- Persönliches Zeugnis
- Einladung
- „Schnupperkurs“ in der Zelle
- Zur Errettung führen
- Heilsgewissheit klären

Natürlich können die Zellenmitglieder auch ab und zu einen Gästeabend („Hausevangelisation“) durchführen und so gleich mehrere leere Stühle besetzen.

Die 2. Etappe „Heilwerden, Stabilisierung, Wachstum“ beinhaltet...

a) die möglichst baldige Teilnahme am Begegnungswochenende bzw. die persönliche Seelsorge:

- Ausräumen – Endlich frei von aller Schuld!
- Allen Menschen vergeben – Endlich frei von Bitterkeit!
- Innere Heilung – Endlich froh und entspannt!
- Befreiung von Bindungen, Flüchen und Vorfahrenschild – Endlich frei von Satans Macht!
- Erfüllt vom Heiligen Geist – Endlich nie mehr allein!
- Kurze Einführung in das Gemeindeprogramm (Gottesdienst/ Zellen) und das Arbeitsmaterial

b) die regelmäßige Teilnahme am Gottesdienst,

c) die Teilnahme an Gebetstreffen,

d) die regelmäßige Teilnahme an den Treffen der Zelle

Als „Lehrbuch“ für diese Etappe kann Pfeile der Liebe Nr. **4**: Kleines 1x1 für Christen... verwendet werden.

Während der 3. Etappe „Ausbildung zum Dienst...“ wird man...

a) ein Timotheus,

Nach einiger Zeit wird ein „gut wachsendes“ Zellenmitglied ermutigt, ein „Timotheus“ zu werden. Der Timotheus übernimmt zunehmend Aufgaben in der Zelle. Er wird auf die Leitung einer neuen Zelle vorbereitet.

b) und schließlich ein Leiter und neuer Multiplikator.

Der „Timotheus“ nimmt möglichst an einem **Leiterschaftswochenende** teil.
Dann erfolgt die Zellen- Multiplikation und der Timotheus gründet seine eigene Zelle.

„Lehrbuch“ für diese Etappe: Pfeile der Liebe Nr. **8**: Gemeinde, Jüngerschaft, Zellgruppe

Zugleich bleibt man als Leiter ein Mitglieder seiner „Mutterzelle“ (die irgendwann eine G12 wird oder dies bereits geworden ist) und bekommt so weiterhin geistliche Weiterführung, Schutz und Hilfe.

So geht es in die **4. Etappe** hinein, die heute aber nicht näher besprochen werden soll.

„Lehrbuch“ für diese Etappe: Pfeile der Liebe Nr. **16**: Der fünffältige Dienst/ Apostolische Gemeinde/ Leiten...

Die Pfeile- Nummern **4, 8, 16** drücken symbolisch das Wachstums- und Multiplikationsprinzip aus.

Bibellese bis nächste Woche: 2. Kor. 12-13/ Gal 1-6/ Eph 1-2

18. Lektion: Die Examensfrage Jesu



Bitte lesen Sie gemeinsam Joh 21,15-17!

Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!

Petrus soll ein Hirte werden- für kleine und für große „Schafe“. Das hat Jesus auch mit uns vor! Als Zellenleiter ist man ein Hirte für andere. Beeindruckend das „Examen“, das Jesus dem Petrus abnimmt! Er fragt nicht nach theologischen Feinheiten (wobei es sehr gut ist, wenn man sich gut auskennt!), sondern: „Hast du mich lieb?“

Wie antworten wir auf diese Frage? Wie können wir auf die unüberbietbare Liebe Jesu reagieren? Wie kann unser Liebe zu IHM wachsen?

- Indem wir das annehmen, was er für uns am Kreuz getan hat. **Also: Buße tun und Vergebung empfangen.** Dabei wird unsere Liebe zu IHM noch mehr wachsen: **Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt...Lk 7,47**

- Indem wir **Zeit mit IHM und für IHN** haben: Zeit für Bibel und Gebet, Zeit, einfach vor IHM zu sein. Eine englische Missionarin erzählte uns von einem geistlichen Bild: Sie sah Jesus weinen. - Weil sein Volk keine Zeit für IHN hat!!! – Er seht sich nach uns! Können wir das begreifen? Das Chef des Universums warten auf unsre Liebe! Oswald Chambers schrieb in einem Brief an seine Frau: „Wieder wird mir klar, wie einsam unser HERR sein muss. Wie wenige von uns sind wirklich darauf bedacht, sein Herz zufriedenzustellen. Ich kann ihn deutlich hören, wie er sagt: 'Mich dürstet, gebt mir zu trinken.' Möge der HERR niemals zulassen, dass meine Sehnsucht, ein Becher in seiner Hand zu sein, um seinen Durst zu stillen, abnimmt.“

- Indem wir die empfangene **Liebe weitergeben.** Das heißt, dass wir uns selbst annehmen (lieben) und unsere Mitmenschen lieben. Jesus sagte: „**Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.**« **Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«** Mt 22,37ff Dabei sollten wir gerade an die denken, an die sonst kaum einer denkt.

Bibellese bis nächste Woche: Eph. 3-6/ Phil. 1-4/ Kol. 1-2

19. Lektion: Wesen und Berufung der Gemeinde (Teil 1)



Bitte lesen Sie gemeinsam Joh 17,15-23!

Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften!

Verwenden Sie auch die Symbole am Rand.

„Ich konstatiere kein Christentum ohne Gemeinschaft“ hat Graf von Zinzendorf einmal gesagt. Schon allein die Tatsache, dass Jesus Jünger oder Auszubildende berufen hat, zeigt, dass Sein Reich ohne enge Gemeinschaft unter den Seinen nicht vorstellbar ist. In Johannes 17, 20 –21 betet Jesus kurz vor seiner Kreuzigung sogar: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“

Die Sendung Jesu, seine Verherrlichung und der Glaube an ihn hängen untrennbar mit der funktionierenden Gemeinde zusammen! Deshalb kann es nicht unser Ziel sein, dass wir einigermaßen miteinander auskommen, sondern eins mit Jesus und untereinander sind wie Jesus mit dem Vater!

Bevor wir die Berufung der Gemeinde verstehen und in ihr leben können, müssen wir erst ihr Wesen begreifen. Sie ist von Jesus berufen: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe. Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt.“ (Joh. 15, 16f.)

Jesu hat sich seine Gemeinde erwählt und zusammengefügt. Liebe ist keine Sympathie, sondern Gebot Jesu. Nun entspricht es seinem Wesen, dass er uns mit dem ausrüstet, was er von uns fordert. Zuerst vertraut er den Knechten im Gleichnis Talente an (ein Talent entsprach damals etwa 3 Jahreslöhne eines einfachen Arbeiters), und dann erwartet er, dass die Diener mit diesem Vermögen Gewinn erwirtschaften. So gibt er auch uns zuerst die Liebe zu unseren Geschwistern. Wenn wir uns mit jemand schwer tun, können wir um diese Liebe bitten. Ablehnung oder Antipathie sind immer ein Zeichen dafür, dass ich in meinen natürlichen Kräften lebe und so mit anderen umgehe, nicht aus der Liebe Jesu! Ich muss nicht mit allen Geschwistern gleich vertraut sein und es ist nicht verboten, besondere Freunde zu haben, aber Jesu Liebe muss in jeder Beziehung wirken. Wenn ich lieber nicht neben einer bestimmten Person sitzen will (ich rede hier nicht von einem gesunden Schamempfinden, dass sich z. B. ein Mädchen nicht gerne zu Jungs auf eine Bank drücken will), dann muss ich meine innere Haltung zu Jesus bringen und ihn um Vergebung bitten. Wenn ich Jesus liebe und den Vater im Himmel, muss ich auch seine Kinder lieben, sonst betrüge ich mich selbst (1. Joh. 4,20 – 5,2).

Liebe beginnt immer im Willen: Ich entschieße mich, den anderen anzunehmen und ihn zu lieben. Dann bitte ich Jesus, meinen Gehorsamsschritt mit seiner göttlichen Liebe zu füllen.

Es ist hier wie beim Bauen: Wenn ich eine Treppenstufe oder eine Decke aus Beton gießen will, brauche ich zuerst eine Schalung. Diese ist nicht das fertige Teil, sondern nur die äußere Form. Die Schalbretter müssen nicht schön gehobelt sein, sie können an den Ecken überstehen – wichtig ist allein, dass das Innenmaß stimmt. Dann wird der Beton in die Form gegossen. Wenn er fest geworden ist, können die Holzteile entfernt werden – er trägt sich selbst. So wird auch die Liebe Gottes in unser Herz gegossen (Röm. 5, 5), aber sie braucht die Form unseres Willens und unserer Gehorsamsschritte. Dann wird sie fest und trägt alles – ohne diesen Rahmen aber würde sie nutzlos zerfließen. Die Liebe Gottes ist das Eigentliche und das Wesentliche, unser Wollen gibt ihr lediglich die nötige Form. Hier liegt unsere Verantwortung. Wer sagt, dass er eine bestimmte Person nicht lieben kann, der schließt Gottes Liebe aus und wird selbst ärmer. Wer im Vertrauen auf Jesus für den Menschen betet, der so nervt oder gar verletzt hat, der erlebt, wie die Kraft aus der Höhe das Herz verändert. Vielleicht muss ich über mein Beten hinaus eine Karte schreiben oder etwas Liebes für diesen schwierigen Bruder (oder Schwester) tun, und dann erfahre ich Jesu Liebe ganz neu!

Jesu Herzenswunsch ist es, dass wir uns untereinander lieben! In der Alten Kirche war diese Liebe geradezu ein Erkennungszeichen. Selbst Heiden staunten: „Seht, wie sie einander lieb haben!“ Christen verkauften sogar ihre Häuser, um andere Geschwister aus dem Gefängnis freizukaufen! Wenn Jesus so viel für uns gegeben hat und will, dass wir uns genauso untereinander lieben – wie zufrieden ist er mit unseren Gemeinden heute? Was sagt er zu meinem Umgang mit Brüdern und Schwestern? Mit welchem Recht kann ich dann eine Gemeinde verlassen, weil mich jemand enttäuscht oder verletzt hat?

Petrus hat einmal Jesus gefragt, wie oft er seinem Bruder vergeben müsste (Matth. 18, 21ff.) Er wollte die Pharisäer damals übertreffen und schlug „siebenmal“ vor. Aber Jesus sagte: „Siebzig Mal siebenmal“ – also immer. Dann erzählte er die Geschichte von dem Großwesir, der dem Großkönig 10.000 Talente unterschlagen hatte (30.000 Jahreslöhne!). Nach damaligem Recht wurde man als Sklave verkauft, um einen Teil des Schadens auszugleichen. Aber als der Großwesir um Gnade flehte, vergab der König, erließ die Schuld und behielt ihn sogar im Amt. Doch dann forderte dieser Begnadigte von einem Untergebenen unbarmherzig eine kleine Schuld ein und ließ ihn in das Gefängnis werfen, wo er solange arbeiten musste, bis er die Forderung des Gläubigers verdient hatte. Daraufhin zitiert der Großkönig den untreuen Wesir erneut vor sich und widerruft seinen Straferlass. Wie der Untergebene den anderen behandelt hatte, wird er auch selbst gerichtet: Schuldgefängnis, bis er alles abgearbeitet hat! Jesus erklärt ausdrücklich: „So wird auch der Vater im Himmel alle behandeln, die nicht von Herzen vergeben – ein jeder seinem Bruder!“

Jesus hat unsere Schuld auf sich genommen, damit wir in Ewigkeit bei ihm sein können – so sollen wir sein Werk der Versöhnung fortführen und einander vergeben und lieber Unrecht leiden als Vergeltung fordern oder uns beleidigt zurückziehen. Jesus will eine Braut, die voller Zärtlichkeit und Hingabe an ihn ist – nicht voller innerer Spannungen und Ablehnung! Menschen, die mit sich uneins sind, können andere schlecht annehmen und lieben. Deshalb ist es für die Gemeinde lebenswichtig, dass wir einander annehmen, durch ständige Vergebung keine Bitterkeit aufkommen lassen und alle Vorbehalte gegeneinander bei Jesus abgeben.

Wenn Geschwister sich allerdings auf diesem „Vergebungspolster“ ausruhen und nicht im Traum daran denken, ihr verletzendes und schädliches Verhalten zu ändern, dann sollen sie zuerst unter vier Augen gebeten werden, Schritte in die Erneuerung durch den Heiligen Geist zu gehen. Wenn sie dies nicht wollen, sollen zwei oder drei vertrauenswürdige Gemeindeglieder hinzugezogen werden. Scheitert auch dieses Gespräch, dann muss die Gemeinde das Verhalten des Uneinsichtigen beurteilen. Wollen der Bruder oder die Schwester auch die Gemeinde nicht hören, verlieren sie die Gotteskindschaft – so ordnet es Jesus an (Matth. 18, 15-18). So ernst ist es um das Miteinander in der Gemeinde bestellt, dass ich sogar mein ewiges Heil verspielen kann, wenn ich rebellisch und unbelehrbar bin.

Das Wesen der Gemeinde Jesu ist es, eine Braut zu sein, die heilig, kompromisslos und voller Liebe ist. Sie soll sich nach dem Bräutigam sehnen und sich auf ihre Hochzeit freuen – und der Vater bereitet durch den Heiligen Geist in dieser Zeit ganz neu die Brautgemeinde für Jesus zu als eine Gattin, die seiner würdig ist!

Praktische Fragen:

Gibt es Christen, mit denen ich lieber nicht zusammen bin? Aus welchem Grund?

Gebetsaufgabe: Welche Schritte soll ich gehen, um diese Beziehung zu verbessern?

Wie soll ich reagieren, wenn ich verletzt werde? Wie oft muss ich vergeben?

Wann darf ich über andere reden? Mit wem?

Wie kann ich es anderen leichter machen, die Beziehung zu mir zu bereinigen, und wo bzw. wen muss ich um Vergebung bitten?

Welche Bedeutung hat die Sehnsucht Jesu nach einer reinen, liebevollen Braut für meine Sicht der Kirche, der verschiedenen Konfessionen und der Glaubensgeschwister?

Was legt mir Jesus als Gebetsanliegen gerade jetzt aufs Herz? Was soll ich praktisch tun, um die Liebe wachsen zu lassen?

Bibellese bis nächste Woche: Kol. 3-4/ 1. Thess./ 2. Thess.

20. Lektion: Wesen und Berufung der Gemeinde (Teil 2)



Bitte lesen Sie gemeinsam 1. Kor. 12, 12-26!

„Mutter, wohnen hinter den Bergketten auch Menschen?“ will der kleine Schweizer Junge aus dem Bergdorf im Berner Oberland wissen. „Bub, wir wollen nicht grübeln!“ entgegnet die Mutter.

Es ist verständlich, wenn junge Christen nur ihre kleine Gemeinde sehen und keinen Blick für andere Kirchen oder gar die weltweite Christenheit haben. Aber wenn Jünger Jesu nur einen kleinen Teil des Leibes Jesu kennen und nur die auch anerkennen, die ihnen sehr ähnlich sind, dann wird es im besten Fall komisch, im schlimmeren arm und fruchtlos. - In dem Text, denen wir gerade gelesen haben (1. Kor. 12,12-26), hat der Apostel Paulus der Gemeinde in Korinth das Miteinander der Christen mit ihren Gaben und Erkenntnissen verdeutlicht. In diesen Ausführungen des Apostels ist sehr anschaulich dargestellt, wozu die Gemeinde berufen ist und wie diese Berufung gelebt werden soll: Jesus fügt uns zu einem großen Leib zusammen, in dem Seine Fülle das ganze All erfüllen wird (Epheser 1, 20-23). So eng sollen wir mit Jesus verbunden sein, wie ein Kopf mit dem Leib – eine Einheit, die vom Haupt aus gesteuert wird, aber als Ganzes erscheint und sich selbst versorgt.

Die Unterschiede zwischen uns sind also von Gott gewollt und notwendig – jeder ist an seinem Platz unersetzbar. Gerade mit unseren unterschiedlichen Gaben sollen wir einander dienen und füreinander sorgen. Wie die Glieder eines Leibes einander schätzen und miteinander leiden, wenn eines verletzt wird, und sich miteinander freuen, wenn eines geehrt wird, so soll es auch im Leib Christi sein. Stellen wir uns vor: Die Lutheraner beten um Erweckung und die katholische Jugendarbeit wird lebendig und wächst: und die Lutheraner danken dafür und freuen sich! Ist das unvorstellbar? Wessen Ehre suchen wir? Sind wir mit betrübt, wenn es einer Freikirche finanziell schlecht geht, oder versuchen wir, deren Mitarbeiter für unsere Sache zu gewinnen? Kann ich mich freuen, wenn junge Musiker besser spielen und mehr Erfolg haben als ich, der ich schon so lange Lobpreis leite oder Orgel spiele? Stimme ich zu, wenn der Kollege vom Nachbarort wegen seiner Predigten gelobt wird, oder muss ich eine kritische Bemerkung nachschieben?

Unser gegenseitiges Wahrnehmen geht in der Regel über einige Stufen: Zuerst stelle ich fest, dass es Christen gibt, die Jesus ebenfalls lieb haben und sich für ihn einsetzen, auch wenn sie zum Teil andere Ansichten haben als ich und nicht in meinem gemeindlichen Umfeld auftauchen. Ich nehme also wahr, dass es auch noch anderswo Erlöste geben kann, die ich im Himmel eventuell wieder treffen könnte.

In einem zweiten Schritt bemerke ich, dass ich von dem anderen sogar etwas lernen kann, dass manche seiner Ansichten durchaus biblisch sind und das Bild Christi und des Jünger Seins bereichern. Vielleicht beginne ich, zu ihm aufzuschauen und manches zu bewundern, obwohl er in einer anderen Gemeinde ist als ich.

Im dritten Schritt wird mir klar, dass wir zusammen ein Leib sind, dass Gott keine Lieblingkinder hat und die Mitglieder der eigenen Gemeinde nicht notwendigerweise die besseren Christen sind, dass manches bei den anderen Kirchen klarer gesehen und reicher gelebt wird als in der eigenen Kirche.

Aber erst im vierten Schritt sehe ich, dass wir einander brauchen, dass wir weder Jesus gefallen noch unser Land verändern oder gar die Welt erreichen können, ohne einander mit unseren Gaben zu dienen und uns dienen zu lassen. Wir müssen zugeben, dass auch die dynamischsten Aufbrüche und Bewegungen irgendwann festfahren, weil die Gaben und Dienste, die sie zum weiteren Wachsen bräuchten, bei anderen Gemeinden oder Diensten zu finden sind, zu denen man die Brücken entweder abgebrochen oder selbstgefällig nie gepflegt hat. Vielleicht geht es schneller voran, wenn ich mich nicht damit aufhalte, die anderen mit hereinzunehmen und ihre Anregungen oder Bedenken anzuhören. Aber wenn wir die Brüder vernachlässigen und uns nur im Licht des eigenen Erfolges sonnen – wobei wir natürlich „alle Ehre dem HERRN geben“ – werden wir sie eines Tages vermissen! Wir bräuchten sie dringend, aber sie können uns nicht dienen, weil der Abstand zu groß geworden ist.

Die Bibel ermahnt uns, die Geschwister zu achten und ihre Dienste zu schätzen. Wir können nur gemeinsam siegen oder wir werden nur unwichtige Teilerfolge erzielen, die wieder verschwinden. Ein Leib muss an allen Gliedern wachsen – wenn ein Bein zu lang wird oder eine Hand zurückbleibt oder auch nur eine Ohrmuschel verkümmert, ist das Gesamtbild gestört! Deshalb darf es nie nur um den eigenen Erfolg gehen, sondern um Wachstum des ganzen Leibes, der ganzen Gemeinde in Liebe und an Zahl! Dabei soll jeder seiner Berufung treu bleiben und dort dienen, wohin Jesus ihn berufen hat. Wenn in der jetzigen Gemeinde für diese Berufung kein Platz ist, dann muss ich eine andere Gemeinde suchen – und die frühere Gemeinde sollte diesen Mitarbeiter auch dorthin senden, damit er Frucht bringen kann, die wieder dem ganzen Leib zugute kommen wird. Diese besondere Berufung zu erkennen und zu leben ist Aufgabe der Gemeindeleitung. Sie soll auch dabei helfen, dass der einzelne Jünger seine Gaben entdeckt und entfalten kann und seinen Platz im Ganzen findet, sonst sind zu viele Augen schlechte Ohren...

Praktische Fragen: Bete ich auch für andere Gemeinden? Dienen wir einander und bringen wir uns auch für andere Gemeinden und Kirchen ein? Kenne ich meine Berufung und lebe ich in ihr? Werden meine Gaben behindert oder gefördert? Glaube ich, dass ich Gaben habe? Traue ich mich, sie auszuprobieren und mich „zu blamieren“? Wie gehe ich mit Fehlern um – eigenen und anderer? Welche Berufung hat meine Gemeinde? Segne und ehre deine Leiter – das bringt dich und die Gemeinde weiter!

Bibellese bis nächste Woche: 1. Tim./ 2. Tim.

21. Lektion: Die Gaben des Geistes



Bitte lesen Sie gemeinsam 1. Kor. 12, 7-11!

Gott ruft uns zum Dienst - dafür gibt Er uns durch Seinen Geist Gaben und Früchte. Interessanterweise werden in 1. Kor. 12,7-10 neun Gaben und in Galater 5,22f neun Früchte genannt – und eine Taube hat in jedem Flügel 9 Hauptflugfedern. Anstatt aber zu streiten, welcher Flügel der wichtigere ist – der der Früchte oder der Gaben – wollen wir uns nach beidem ausstrecken. Vorab sei bemerkt: Früchte sind gute Eigenschaften: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, usw. Doch darüber mehr in der übernächsten Lektion.

Nun sollen einige Geistesgaben näher beschrieben werden: Im Griechischen werden sie „Charismen“, wörtlich Gnadengaben, genannt. Sie werden in Listen zusammengefasst, etwa Röm. 12, in 1. Kor. 12 + 14 und Eph. 5. Da diese Listen in sich nicht vollständig sind, kann es durchaus noch weitere Charismen geben, wie etwa die in der Alten Kirche bekannte "Gabe der Tränen". Auch ein heute verbreitetes Phänomen wie das "Ruhen im Geist" hat kein direktes Vorbild im Neuen Testament.

Natürliche Begabungen, die für Gottes Reich ebenfalls sehr wertvoll sein können - wie z. B. Musikalität - fallen nicht unter Charismen, sondern sind eher dem 1. Glaubensartikel zuzuordnen. Dies bedeutet keine Abwertung dieser Gaben - im Einzelfall kann eine Trennung zwischen Charisma und natürlicher Begabung schwierig werden, fließende Übergänge sind möglich.

Gaben werden zum Nutzen der anderen gegeben (1. Kor. 12, 7), ausgenommen das Sprachengebet (ohne Auslegung), das den einzelnen selbst im Glauben aufbaut (1. Kor. 14, 4). Diese Gnadengaben kann man weder als Belohnung für ein langes, frommes Christenleben noch für ein erfolgreiches Theologisches Examen erwarten, sondern nur als Geschenke erbitten. Dass manche jungen Christen von Gott u. U. reichere Gaben erhalten als bewährte Mitarbeiter, sollte nicht verwundern - Gott ist souverän. Lasse ich mir von einem jungen Christen dienen, kann dies auch meiner Demut förderlich sein. Das bedeutet allerdings nicht, dass ebendieser junge Christ sofort auch ein tadelloses und reifes Christenleben führen müsste oder aller Bewährungsproben seines Glaubens entbunden wäre. Im Gegenteil: solche "Charismatiker" brauchen besonders Fürbitte und Fürsorge. Erst eine gewisse Bewährung im Glauben bzw. im Umgang mit den jeweiligen Gaben kann dazu führen, dass die Gemeinde diesem "Charismatiker" einen Dienst überträgt oder später ein evtl. übergemeindliches Amt. So ist zu erklären, dass der Apostel Paulus zwar rhetorisch fragen kann: "Sind sie alle Propheten?" aber kurz darauf schreibt: "Ich möchte, dass ihr alle... weissagt." Alle können um alle Gaben bitten, aber nicht alle sind zu allen Diensten oder gar Ämtern berufen.

Heilungen durch Gebet sind neu in das Bewusstsein der Gemeinde gekommen. Im NT gehörten Evangeliumsverkündigung und Heilungen im Dienst Jesu und der Apostel eng zusammen (Mt.10,7f.; Mk 16, 16 -18; Apg. 3; 5, 12ff.; 6, 8; 8, 5-7; 9, 32ff.; 14, 8-10 u. "; Röm. 15,18f.; 2.Kor. 12, 12 u. a.). In der Kirchengeschichte gibt es - oft im Zusammenhang mit Erweckungsbewegungen - immer wieder Zeugnisse von übernatürlichen Heilungen. Sie sind Zeichen des kommenden Gottesreiches, in dem kein Tod, kein Schmerz und kein Geschrei sein werden (Offb. 21, 4). Die Summarien (Auflistungen von Heilungen und Wundern Jesu) der ersten drei Evangelien und der Apostelgeschichte zeigen, dass derartige Zeichen nicht nur vereinzelte Wunder waren, sondern in großer Zahl geschahen. Auch der Zusammenhang von Glaube und Heilung ist nach dem NT nicht zu leugnen (Mt. 9,22; 15,28; Mk. 5,34; 10,52; Lk. 7,50; 8,48; 17,19; 18,42; Jak. 5,14 - Ungehorsam und Krankheit 1. Kor. 11,30), besonders bezeichnend ist die Verwerfung Jesu in Nazareth Mk. 6, 5f. Damit soll nicht gesagt werden, dass Glaubende nicht krank werden oder schnellstens auf Gebet wieder geheilt würden. Offensichtlich mindestens ebenso gefragt ist der Glaube der Beter (vgl. die Heilung des fallsüchtigen Knaben Mk.9,14-29, vor allem 28f.) und das "Glaubensfeld", das z. B. in Nazareth sehr negativ war und deshalb selbst Jesus hinderte, Zeichen und Wunder zu tun. Darüber hinaus gibt es sicher auch Geheimnisse in Gottes Willen, Menschen in Krankheit als Zeichen (Hesekiel) oder im Feuer des Leidens bzw. des Leidenskampfes zu belassen (Hiob und Epaphroditus) oder deren Krankheit zu seiner Verherrlichung zu gebrauchen (Blindgeborener, Lazarus). Gottes Geist wirkt heute weltweit Heilungen im körperlichen, seelischen und geistlichem Bereich. Er will offensichtlich, dass auch bei uns der Heilungsauftrag Jesu in neuer Weise ernst genommen wird. Nicht einzelne "Heiler" sollen bekannt gemacht werden, sondern alle im Heilungsdienst sollen die Gemeinden für den praktischen Dienst anleiten, für Kranke zu beten und das Wirken des Heiligen Geistes an den Kranken zu erbitten.

Manchmal sterben Menschen trotz Gebets und Glaubens, ohne dass sich ein Sinn oder eine göttliche Antwort erschliessen. Aber es ist an der Zeit, Heilung nicht nur der Medizin oder gar irgendwelchen Zaubern zu überlassen, sondern dem Auftrag Jesu ungeachtet mancher Rückschläge und Enttäuschungen neu zu gehorchen. Wenn wir trotz ausbleibender Erfolge weiter predigen und missionieren, sollten wir im Gebet für Kranke nicht weniger treu bleiben.

Bisweilen ereignen sich beim Händeauflegen beim Segnen oder beim Gebet für Kranke Phänomene, die an die Befreiung Dämonisierter im NT erinnern. Häufig finden sich in der Biographie der Betroffenen Verbindungen zu okkulten Dingen und Praktiken. Ausdrückliche Lossage von diesen Sünden und Lossprechen, manchmal in Verbindung mit der Feier des Heiligen Abendmahls, bringen in der Regel entscheidende Veränderungen. Auch gebietendes Gebet bewirkt in diesen Zusammenhängen Positives.

Häufig sind derartige Phänomene mit seelischen Verletzungen und Problemen verbunden und benötigen behutsame Behandlung in der Seelsorge. (Vergleiche „Pfeile der Liebe 2: Befreit von Satans Macht“)

Die Gabe der Prophetie steht für jeden Glaubenden offen - die Aufforderung in 1. Thess. 5,20 f. "Weissagungen verachtet nicht, prüfet aber alles, und das Gute behaltet" hat nur dann einen Sinn, wenn der Prüfende auch im Geist beurteilen kann: „Nur der wahre Prophet kann den falschen Propheten erkennen.“ (Gerhard v. Rad) Wie aller Einsatz von Geistesgaben ist auch die Prophetie mit Wagnis im Glauben verbunden. Ein plötzlicher Gedanke, ein inneres Bild, ein plötzlich beim Beten auftretender Schmerz können eigene Ursachen haben, aber auch vom Geist Gottes eingegeben sein. Die Einleitung "Ich habe den Eindruck, dass..." ist in diesem Zusammenhang ehrlicher, als wenn man verkündet: "So spricht der Herr!" Durch Bescheidenheit wird auch die Prüfung erleichtert. Tatsächlich haben viele mit solchen Eindrücken viel Ermutigendes erlebt und in der Seelsorge sowie bei Heilungsdiensten überraschende Bestätigung erfahren. Darüber hinaus wurde von glaubwürdigen Männern und Frauen berichtet, dass sie Gottes Stimme hörbar vernommen hätten oder Engellerscheinungen gehabt hätten. Doch auch diese Erlebnisse müssen der Prüfung durch die Heilige Schrift standhalten - in keinem Fall wird sie dadurch ergänzt oder ersetzt!

Das Sprachengebet stellt sich nicht als "höhere" Gebetsform dar, sondern vielmehr als Befruchtung des Gebetslebens: "Ich will beten im Geist und will auch verständlich beten", sagt Paulus 1. Kor. 14, 15. Allgemein kann beobachtet werden, dass die Gabe des Sprachengebets auch die Freude am Gebet und die Ausdauer im Beten fördert. Es geht auch hier letztlich nicht nur um individuelle Frömmigkeit, sondern um Aufbau der Gemeinde Christi.

Der Heilige Geist führt uns als einzelne und als Gruppe zur Stärkung des Glaubens bzw. zur Glaubensweckung bei den einzelnen und zentral zum Erlösungswerk Jesu Christi. Mit dem Sprachengebet kommt es regelmäßig zu einer Neuentdeckung der Anbetung als Gebetsform und die Einbeziehung des Gefühls in Anbetung und Gebet, wodurch eine starke Dynamik entsteht.

Bibellese bis nächste Woche: Tit./ Philemon./ 1. Petr./ 2. Petr. 1

22. Lektion: Zeichen und Wunder



Bitte lesen Sie gemeinsam Apg 8,4-8!

Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften und den Symbolen am Rand.

In „Pfeile der Liebe -Grundlagenheft: Die Vision“ finden Sie auf S. 19 einen weiteren Schritt des Bibelstudiums: **4.Querverweise/ Verknüpfungen**. Wenn Sie ihn für den heutigen Text anwenden, machen Sie 2 wichtige Entdeckungen: Der Verweis zum Vers 5 auf Apg 6,5 lässt uns erkennen, dass Philippus einer der sieben Diakone war. Diakonie und Verkündigung gehören also ganz eng zusammen! Der Verweis zum Vers 7 auf Mk 16,17 (Vers 18 sollte man mit lesen) lässt uns erkennen, dass Dämonenaustreibungen, Heilungen usw. Zeichen der „normalen“ Gläubigen sind. Es ist also nicht die Spezialität einiger „Superchristen“, wenn Zeichen und Wunder geschehen. Es sind die Zeichen, die denen folgen, die glauben! Bitte lesen Sie Mk 16,17-18 so, dass Sie Ihren Namen dort einsetzen! Sie sind ein Gläubiger. Ihnen werden göttliche Zeichen folgen. Dabei ist das Ausmaß sicher nach Gaben und Berufungen verschieden. Aber dass es geschieht, ist „christliches Allgemeingut“!

Die Folge der Zeichen und Wunder sehen wir in Samaria sehr klar: Viele Menschen bekehren sich, große Freude wird in der Stadt. Gregor von Nyssa, einer der großen Theologen des 4. Jahrhunderts, sagt, "Heilungen seien geradezu das Haupttor, durch das Gotteserkenntnis dem Menschen vermittelt werde. Heilungen und Wunder müssten geschehen, damit die Menschen daran die Kraft erkennen, die hinter dem Wort und dem Sakrament der Kirche steht." (Wolfgang J. Bittner)

Erwarten Sie, dass gerade auf diesem Weg viele „leere Stühle“ besetzt werden!

Tauschen Sie sich in der Gruppe über Zeichen und Wunder aus, die Sie in der letzten Zeit erlebt haben! Noch ein Tipp: Unter www.cfan.org finden Sie in Wort und Bild eine Vielzahl von beeindruckenden Wundern aus unseren Tagen. Klicken Sie dort einfach „Wunder Gottes“ an!

Bibellese bis nächste Woche: 2. Petr. 2-3/ 1. Joh./ 2. Joh./ 3. Joh./ Hebr. 1

23. Lektion: Die Frucht des Geistes



Bitte lesen Sie gemeinsam Gal 5,22! Lernen Sie diesen Vers auswendig, falls Sie ihn nicht schon können!

Ohne die „Früchte“, diese wunderbaren Auswirkungen des Heiligen Geistes, wäre unser Christsein nur Heuchelei. Im Zusammenleben mit anderen werden gerade die Früchte getestet - und viel bissige Kritik an uns wurzelt darin, dass Menschen von uns enttäuscht wurden. Sie hatten sich mehr versprochen – aber wir sind ihnen nicht in der Liebe Jesu begegnet. Sie haben nicht die Kraft des Heiligen Geistes kennen gelernt. Wir dürfen deshalb nicht uns selbst, nicht unsere Fähigkeiten, sondern nur Gottes Kraft den Menschen bringen - dann wird der Dreieinige verherrlicht und die Gemeinde gebaut.

Die Begriffe Gaben und Früchte, Ämter und Dienste können - differenziert gebraucht - manche Missverständnisse vermeiden helfen. Die Liebe z. B. ist keine Gabe, sondern eine Frucht des Heiligen Geistes. Früchte wachsen als Folge davon, dass wir am Weinstock Jesus Christus bleiben. Die Reinigung des Vaters fördert dieses Wachstum (Joh. 15). An den Früchten erkennt man den Geisterfüllten (Mt. 7, 16) in Wahrheit, während Zeichen und Wirkungen übernatürlicher Kräfte auch durch falsche Propheten und dunkle Mächte bewirkt werden können (Matth. 24,24). Die Sklavin mit dem Wahrsagegeist (Apg. 16) wies sogar auf den Dienst der Apostel hin – trotzdem wurde sie von einem Dämon getrieben.

Die neunfache Frucht des Heiligen Geistes, wie sie in Galater 5, 22f. aufgezählt wird, machen diesen unverwechselbar. Die Frucht des Geistes kann man sich wie eine Weintraube mit neun Beeren oder wie eine Orange mit neun Stücken im Inneren vorstellen. Alle neun gehören zusammen und bilden eine Frucht – anders als bei den Gaben, wo durchaus bei dem einzelnen Christen eine fehlen oder nur punktuell gegeben werden kann, ohne dass damit sein Wirken in Frage gestellt wäre. Die Frucht des Geistes aber ist als ganze zu erstreben und vom Heiligen Geist zu erbitten. Sie wächst in dem Maße, wie ich mein altes Leben in den Tod Jesu gegeben habe und immer wieder neu im Glauben gebe. Bekennen der Schuld und Leben aus Glauben lassen den Heiligen Geist in mir Frucht bringen.

Die Liebe ist unzweifelhaft der wichtigste Teil der Frucht. Was ohne Liebe geschieht, wie eindrucksvoll es sich auch darstellen mag bis hin zum Märtyrertod, ist vor Gott wertlos (1. Kor. 13). Unser Gebet, unser Dienst und jeder Gebrauch einer Gabe sollte von der Liebe her bestimmt sein. Menschen spüren, ob sie geliebt werden oder nur als Objekte für geistliche Experimente missbraucht werden. Letzteres verletzt, aber die Liebe baut immer auf, auf wenn ein Gebet nicht sofort erhört wird oder ein prophetischer Eindruck ins Leere geht. Wer in Liebe zu Jesus und zu den Menschen sagt: „Ich bin ein Narr Christi – wessen Narr sind Sie?“ braucht keine Angst davor haben, sich irgendwo zu blamieren. Liebe wird immer verstanden, wo Menschen auf der Suche sind.

Freude ist fast immer im Spiel, wenn der Heilige Geist einen Menschen ergreift. Sie wurzelt in der Erfahrung, vom Vater geliebt und durch Jesus angenommen zu sein. Sie ist das Echo der Freude im Himmel, weil ein Verlorener gefunden wurde oder von der Freude des Vaters, dass sein Kind im Gehorsam und im Vertrauen Schritte geht.

Der Friede ist die tiefe Geborgenheit in der Liebe und Gnade Gottes und darin, dass Gott alle Dinge zum Guten wendet. Selbst aus meinen Fehlern kann der allmächtige Vater leicht etwas Gutes wirken – nur aus meiner Verweigerung und meinem Ungehorsam nicht. Wenn ich Gott gehorchen will und der Friede verschwindet, sollte ich dieses Vorhaben lassen! Dann bin ich höchstwahrscheinlich auf einem falschen Weg. Der Teufel kann keinen Frieden geben. Deshalb sollten wir diesen Herzensfrieden unbedingt suchen und bewahren – und aus ihm heraus fließt auch der Friede im Umgang mit anderen Menschen.

Geduld und Freundlichkeit sind ebenso Wesensmerkmale Jesu wie die drei vorgenannten. Insgesamt wird hier das Bild Jesu beschrieben. Geduld bleibt dran und unter der Last, auch wenn nichts zu sehen ist und mancher vielleicht mit dem Kopf schüttelt. Der Geist macht uns dabei nie verbissen oder stur, sondern freundlich und warmherzig. Wir dürfen korrigierbar bleiben.

Güte, Treue und Sanftmut wurzeln ebenfalls in den Gaben Jesu, der unsere Schuld immer neu vergibt und uns niemals aufgibt. So können und müssen wir auch in der Bereitschaft leben, anderen zu vergeben, zu verstehen und neu die Hand auszustrecken, auch wenn ich schon öfter enttäuscht wurde. Dies hat nichts mit leichtgläubiger Unvorsichtigkeit zu tun – Liebe kann auch nein sagen und ist konsequent – aber sie zeigt auch, dass es einen Weg der Umkehr gibt, zurück in eine Beziehung, wo das Alte wirklich vergessen ist.

Keuschheit ist heute nicht so hoch im Kurs – aber Gottes Maßstäbe haben sich nicht verändert. Was der Zeitgeschmack auch bringen mag: Der Heilige Geist schenkt uns einen heiligen Blick und einen reinen, unverkrampften Umgang mit dem anderen Geschlecht. Jesus hatte nie sexuelle Absichten oder Gelüste, sonst hätte er sich nicht von Prostituierten berühren lassen können. So aber hat er diesen verletzten Frauen ihre Würde zurückgegeben und sie von Bindungen befreit. Diese Morgenröte der Schöpfung, die wir im Umgang Jesu mit Frauen finden, soll und darf auch uns prägen und unsere Ehen und Familien schützen.

Bibellese bis nächste Woche: Hebr. 2-11

24. Lektion: Das Zellenmodell und die verschiedenen Gaben und Dienste



Bitte lesen Sie gemeinsam 1. Kor. 12, 27-31!

Paulus schreibt an die Epheser 4, 7-8: Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi. Darum heißt es (Psalm 68,19): »Er ist aufgefahren zur Höhe und hat Gefangene mit sich geführt und hat den Menschen Gaben gegeben.« Wegen unserer unheiligen Bescheidenheit, mit der wir uns von solchen Versprechen gerne ausschließen, schenkt Jesus uns Männer und Frauen, die im Heiligen Geist erfahrener sind und die eine Gabe haben, andere zu ermutigen und in Bewegung zu setzen. Die Dienste, von denen Paulus hier spricht, sind keine Karriereposten, nach denen man sich strecken muss oder die man neidlos bestimmten Größen überlassen sollte. Propheten, Lehrer und Hirten sind vielmehr Leute, die andere für ihren Dienst begeistern sollen. Ein rechter Evangelist wird nicht nur

viele Menschen zu Jesus führen, sondern auch in der Gemeinde Eifer freisetzen, ebenfalls andere Menschen für den Herrn zu gewinnen.

In einem Dorf in China sollte Hochzeit sein. Nach der Sitte des Landes kam immer das ganze Dorf zum Fest. Doch Braut und Bräutigam waren sehr arm. Sie konnten keinen Wein für die vielen Hochzeitsgäste kaufen. So ließen sie ausrufen: „Kommt zur Hochzeit! Bringt keine großen Geschenke, aber jeder bringe eine Flasche Wein mit! Vor der Tür unseres Hauses steht ein großes Fass. Dort hinein gießt den Wein! Dann können wir alle daraus schöpfen und fröhlich feiern.“

Die Leute kamen zum Fest. Einer nach dem anderen goss seine Flasche Wein in das Fass. Und als der erste den Wein probierte--- war es pures Wasser. Jeder hatte gemeint, auf seine Flasche Wasser käme es bei dem großen Fass Wein doch nicht an. Und weil alle so dachten, wurde es eine reichlich verwässerte Hochzeit....

Gaben und Dienste in der Gemeinde anerkennen bedeutet, dass ich mich von anderen herausfordern lasse, meine Gaben in Liebe und Hingabe in die Gemeinde einzubringen. Leider gibt es einen Ungeist, der diesen Plan Gottes zerstört - sobald einer im Glauben oder im Gebet Fortschritte macht, wenn er voll Freude Jesus bezeugt, dann sind andere schnell dabei, "ein Haar in seiner Suppe zu suchen". Anstatt ihn zu ermutigen und uns mit zu freuen, kritisieren wir. Wir wollen uns nicht herausfordern lassen, selbst im Glauben und in der Liebe zu wachsen - das wäre nämlich Gottes Wille – und deshalb sind wir froh, wenn wir irgendetwas Negatives an dem Bruder oder der Schwester finden. Dann können wir mit Fingern zeigen und rühmen uns noch, dass wir ihm nicht auf den Leim gegangen sind. So halten wir uns gegenseitig unten - und wundern uns dann von Zeit zu Zeit, dass es bei uns so bedrückend aussieht. Gerade deshalb aber soll dieses Kapitel ermutigen: Nehmen wir doch die **Gaben** und auch die **Diener** Gottes an!

So will der Heilige Geist in uns als „einfachen Christen“ Seine Gaben freisetzen, damit auch wir durch Seine Kraft wirken können. Durch Apostel, Propheten und Hirten sollen wir auf die Spur gesetzt werden, wie Gott auch durch uns wirken will: dass wir die Einheit unter den Gläubigen fördern und Gemeinden stärken, dass wir von Gott übernatürliche Einsichten erwarten und danach beten oder Menschen ansprechen, dass wir andere zur Lebensübergabe an Jesus im Gebet ermutigen und dass wir andere im Glauben weiterführen.

Verschiedene Gaben und Dienste gibt es auch in jeder Zelle. Und das Ziel einer Zelle ist nicht, alle „über einen Kamm zu scheren“, sondern jeden in seinen speziellen Gaben zu fördern. Da gibt es Leute, die sind im evangelistischen Bereich begabter. Andere haben das Herz eines Hirten, der die verwundeten Schafe besonders sieht. Sie können gut trösten und Seelsorge üben. Ein anderer hat eine besondere Gabe der Gastfreundschaft. Wenn man den Gästeband gerade in seiner Wohnung durchführt, bekehren sich die Leute schon fast über dem Essen und der liebevoll geschmückten Wohnung...

Die Gabenlehre des Neuen Testaments ist manchmal aber auch falsch verstanden worden: Da drückt sich einer vor dem Saubermachen oder vom Stühlestellen in seiner Gemeinde, weil er ja eine prophetische Gabe hätte und keine diakonische. Ein anderer meint, er könnte keinen Nichtchristen zum Gästeband einladen oder seinem ungläubigen Berufskollegen nichts von Jesus erzählen, weil er ja keine evangelistische Gabe hätte...Das ist nicht besonders geistlich, sondern pure Spinnerei! Neben den speziellen Gaben hat Gott jedem Christen eine „Allgemeinausstattung“ mitgegeben, ohne die wir im Alltag gar nicht leben könnten. Bei sich zu Hause stellt der „Prophet“ ganz selbstverständlich die Stühle oder räumt auf. (Falls er das nicht tut, sollte man sehr prüfen, ob er psychisch krank ist und seine angeblichen Prophetien nur der falsch ausgedrückte Schrei nach Anerkennung sind!) Wenn jemand einen Bekannten zu einem Konzert einladen will, macht er sich keine Gedanken darüber, ob er dazu denn eine „Gabe“ hätte. Er lädt ihn einfach ein! Wir sollten hier normal bleiben und die Dinge tun, die jeder tun kann! Deshalb kann jeder auch in vielfältiger Weise zum Wachstum der Zelle beitragen. Wir sollten freilich auch darauf achten, dass sich unsere „Spezialbegabungen“ entfalten können. Wenn ein Prophet ständig nur zum Saubermachen, Stühlestellen usw. herangezogen wird und kaum noch Zeit vor dem Herrn verbringen kann, wird es natürlich auch wieder schief.

Gott sei Dank gibt es auch Leute in den Gemeinden, die eine Gabe und einen Dienst haben, ungesunde Entwicklungen zu sehen und zu korrigieren, auf eine gesunde Ausgewogenheit zu achten und Geistliches vom „Übergeistlichen“ und Versponnenen zu unterscheiden!

Bibellese bis nächste Woche: Hebr. 12-13/ Jakobus/ Judas/ Offb. 1-2

25. Lektion: Der Gottesdienst und die Gemeinde



Bitte lesen Sie gemeinsam 1. Kor. 14,26! Lernen Sie diesen Vers auswendig, falls Sie ihn nicht schon können!

Wenn Gott unter uns ist und wir dem lebendigen Schöpfer aller Dinge im Geist und in der Wahrheit dienen – und er zugleich uns dient in Liebe und Vergebung, im Geschenk neuer Kraft, dann haben Langeweile, Steifheit und Kälte keinen Platz! Ein langweiliger Gottesdienst ist ein Widerspruch in dieser Zusammenfügung – entweder ist Gott unter uns, oder, wenn es langweilig ist, begegnen wir nicht Gott!

Warum ist dann soviel beklagenswerte Kälte in unseren Kirchen? Warum soviel Phantasielosigkeit und abgehobene Rede? Nach allem, was in den vorstehenden Kapiteln gesagt wurde, ist deutlich: Das Problem liegt weniger beim Pfarrer oder beim Gesangbuch, sondern bei mir selbst. Wieviel bete ich vor dem Gottesdienst, wie wertvoll sind mir die Menschen, denen ich dort begegne? Wie erwartungsvoll höre ich Schriftlesung und Predigt? Wo ist mein Herz beim Singen und Beten?

Diese Fragen sind auch dort wichtig, wo der Gottesdienst schon recht lebendig ist. Er wird nur so lebendig bleiben und immer anziehender werden, wenn jeder einzelne Christ „seine Weinflasche“ mitbringt (siehe die Geschichte von der Hochzeit in China aus Lektion 20)!

Noch ein paar Tipps für landeskirchliche Gemeinden, in denen man sich mit „frischem Wein“ oft noch schwerer tut als in machen Freikirchen oder freien Gemeinden:

Viele Pfarrer haben Sonntags mehrere Gottesdienste zu halten. Auch wenn der Pfarrer zu knapp kommt und sich nicht beteiligen kann – warum nicht einen Vorgebetskreis für den Gottesdienst beginnen? Mit zwei oder drei Betern wäre schon ein Anfang gemacht. Ich kann auch für andere Gottesdienstbesucher beten – vielleicht kann ich nach dem Gottesdienst eine kleine Freude bereiten? Eine freundliche Nachfrage, ein Spruchkärtchen oder ein paar Blumen am Muttertag...

Die Gottesdienste verändern sich sofort, wenn mehr Gemeindeglieder an der Gestaltung beteiligt werden. Ein Hauskreis oder Zellgruppe könnte jeweils in einem Gottesdienst mitwirken. Wenn der Leiter mit dem Pfarrer „einen guten Faden spinn“ gibt es kaum Schwierigkeiten, bestimmte Elemente einer solchen Gruppe zu übertragen: Lobpreislieder, Schriftlesung mit (prophetischem) Impuls, Zeugnis, Theater, praktischem Hilfsangebot... Mitarbeit in der Kinderarbeit ist fast überall gefragt und sehr verheißungsvoll, wenn man Gottes Herz für die Kinder sieht.

Man muss nicht gleich die Gottesdienstordnung umwerfen – eine behutsame Eingliederung freier Elemente und die Beteiligung weiterer Jünger mit ihren Gaben bereichert den Gottesdienst. Werden dann auch noch persönliches Gebet mit Segnung und Krankensalbung angeboten, könnten Gottesdienste auch für Menschen attraktiv werden, die sich für ihr Alltagsleben wenig mehr vom Gottesdienst erhofft hatten.

Und nun noch einiges, was wieder für alle Gemeindetypen zutrifft: Wenn wir mit Gott in Wahrheit rechnen und uns in sein Licht stellen, können auch unangenehme Dinge unseres Lebens plötzlich bewusst werden. Tränen der Buße sind nicht das Schlechteste, was in einem Gottesdienst geschehen kann, vor allem, wenn ich dann befreit nach Hause gehe.

Die größere Gemeinschaft bewahrt den Einzelnen und die kleine Gruppe davor, in einer geistlichen Isolation einseitig zu werden. Auch deshalb soll im Gottesdienst vieles an gegenseitigem Dienen mit unterschiedlichsten Gaben geschehen. Wo Pfarrer, Pastoren und Kirchenvorsteher oder Älteste den Kleingruppen die Tür zum Mitwirken öffnen, wird in unseren Gottesdiensten unser großer Vater im Himmel bald mehr erfahrbar werden und ihm wird mehr Ehre gegeben werden.

Die folgenden Fragen zum Gottesdienst können helfen, Möglichkeiten zu finden, dass der Gottesdienst lebendiger und anziehender wird. Die Fragen sind zwar für die landeskirchliche Situation formuliert, können weithin aber auch anderen Gemeinden Anregungen geben :

Raum

Lässt sich die Sitzordnung verändern?

Sind Akustik und Heizung optimal?

Finden (neue) Gottesdienstteilnehmer am Eingang ausreichend Info-Material zu Gemeindeangeboten?

Gibt es einen Büchertisch im Eingangsbereich?

Sollte im Eingangsbereich eine Ausstellung über besondere Gemeindeaktivitäten informieren?

Lässt sich der Eingangsbereich zum Foyer für Begegnung nach dem Gottesdienst umgestalten?

Gibt es andere Räume für das Angebot eines "Kirchen-Cafes" nach dem Gottesdienst?

Zeit

Entspricht die Gottesdienstzeit dem Lebensrhythmus der Menschen?

Lässt sich die beste Zeit durch eine Umfrage ermitteln?

Wann ist die beste Zeit für den Kindergottesdienst?

Wie lange darf ein Gottesdienst dauern?

Begrüßung

Wer begrüßt die Gottesdienstteilnehmer am Eingang?

Wie werden Gäste im Gottesdienst begrüßt?

Sollten Geburtstagskinder bedacht werden?

Welche Rolle spielen im Begrüßungsteil: Kirchenjahr und aktuelle Ereignisse?

Sollen sich die Gottesdienstteilnehmer gegenseitig begrüßen?

Sollten im Begrüßungsteil neue Lieder gelernt werden?

Ist der Begrüßungsteil besser für Bekanntmachungen geeignet als der Schlussteil des Gottesdienstes?

Liturgie

Wie kann die Eingangsliturgie für alle verstehbarer werden?
Sollte der Pfarrer einen schwarzen oder einen weißen Talar tragen?
Liegt auf den Bänken ein „Gottesdienst-Fahrplan“ aus?
Sollte die Gemeinde Psalm-Gebete im Wechsel sprechen?

Lesungen

Wer liest? Laien oder Pastor?
Gibt es Lesebegabungen in der Gemeinde?
Sollten die Gottesdienstbesucher - wie in den Kirchen der Zweidrittel-Weit üblich - ihre Bibeln zum Gottesdienst mitbringen? (Oder die Gemeinde welche anschaffen, die ausliegen?)

Lieder

Alte und neue Lieder: stimmt die Mischung?
Welche Instrumentalbegleitung gibt es?
Gibt es Jugend- oder Gospelchor-Initiativen?
Wird die Musikkultur junger Leute ausreichend berücksichtigt?
Ist „Köpersprache“ beim Singen zugelassen (klatschen, aufstehen, sich bewegen)?
Werden Kanons gesungen?
Werden musikalische Talente in der Gemeinde durch Gemeinde-Initiativen gefördert?

Verkündigung

Gibt es vor der Predigt ein Fürbittengebet für den Prediger?
Gibt es Verkündigungs-Einstiege wie: Anspiel, Bildmeditation?
Dürfen Laien in der Gemeinde predigen? Wird die Lektoren-Arbeit intensiv gefördert?
Gibt es die Möglichkeit, im Gottesdienst von persönlichen Glaubenserfahrungen zu erzählen?

Abendmahl

Abendmahl im Gottesdienst: wie oft?
Karfreitags- oder Osterstimmung? Wie beeinflussbar? Sind Laien bei der Austeilung beteiligt?
Wird während der Austeilung gesungen? Was? Steht man im Kreis oder in Reihen?
Welche Worte werden beim Weiterreichen von Brot .und Wein gesprochen?
Gibt es einen Friedensgruß?
Wie geht man mit Kindern beim Abendmahl um? (Kinderabendmahl? Kindersegnung?)
Wird Behinderten ausreichend Hilfe angeboten?

Fürbitte

Dürfen Laien das Fürbitten-Gebet gestalten? Werden Gemeindegruppen beteiligt?
Zeigt die Fürbitte Mut zur Konkretion?
Werden Gebetsanliegen aus der Gemeinde aufgenommen (mit Zetteln oder mündlich)?
Wird namentlich für die Kranken gebetet?
Gibt es eine Gebetswand mit Fürbitten-Anliegen?
Enthält der Fürbitten-Teil Raum zur Stille für persönliche Anliegen der einzelnen?
Gibt es freies Gebet (Gebets-Kette)?

Abkündigungen

Lieblose Bekanntmachung oder werbende Einladung? Vorstellung von Gemeindegruppen oder -initiativen?
Ausreichend Information über Kollektenzweck?

Segnung

Gibt es im Gottesdienst das Angebot persönlicher Segnung (mit Handauflegung)?
Werden Mitarbeiter/innen für bestimmte Dienste und Funktionen gesegnet?
Werden Kinder- und Elternsegnungen angeboten? Sind Laien an Segenshandlungen beteiligt? Werden Kranke, Mühselige und Beladene zu besonderen Segnungen eingeladen?
Gibt es Krankensalbungen? Besteht während des Gottesdienstes oder danach ein Seelsorgeangebot?
Wird die Sendung der Gemeinde in den Alltag konkret oder bleibt sie floskelhaft?
Gibt es Sendungen einzelner Gemeindeglieder in bestimmte Aufgabenfelder?
Gibt es eine Art „Laien-Ordination“ für innergemeindliche Aufgaben?
Werden Menschen aus der Gemeinde zu Diensten in Übersee ausgesandt?
(Die Fragen sind dem Buch „Auszug aus dem Schneckenhaus“ von Burghard Krause, Aussaat Verlag Neukirchen-Vluyn 1996, S. 236-239, entnommen.)

Bibellese bis nächste Woche: Offb. 3-12

26. Lektion: Die Familie hat Vorrang!



Bitte lesen Sie gemeinsam 1. Tim 3,1-7!

Unser Land braucht fünf verschiedene Arten von Altären: Den Altar der persönlichen Anbetung und Hingabe in der Stille vor Gott, den Familienaltar, wo Eltern und Kinder gemeinsam singen und beten und ihr Leben Jesus weihen, den Altar der Gemeinde, wo Buße, Lob und gemeinsames Suchen Gottes bis hin zur gemeinsamen Hingabe an Seinen Willen geschehen, schließlich das Gebet für unser Land im größeren Zusammenhang einer Stadt, einer Region oder einer Nation, mit möglichst vielen Verantwortungsträgern, und zuletzt der Altar in der Gesellschaft, Gebetskreise in Schulen, Fabriken, Redaktionen, Polizeiwachen und Gerichten, Büros und Ämtern. Siehe dazu die Übersicht in „Pfeile der Liebe- Grundlagenheft: Die Vision“, S. 7 (Viele weitere Informationen zum Gebet finden sie in „Pfeile der Liebe 9: Gebet- Privataudienz beim König.“)

Jeder „Altar“ baut aber auf dem untersten auf: Ohne persönliche Stille und ohne Familiengebet können auch die „größeren“ Altäre – Gemeinde, Staat, Gesellschaft – nicht stehen. Familie hat Vorrang! Das bedeutet nicht, dass für Gottes Reich nur das eingesetzt werden könnte, was nach vielen Familienaktivitäten und verwandtschaftlichen Verpflichtungen noch übrig bleibt. Hier hat Jesus klare Worte gesprochen, was die Liebe zu ihm und zu Angehörigen betrifft (Matth. 10,37). Das andere Extrem jedoch verliert sich völlig in der sogenannten höheren „Reichsgottesarbeit“ und benutzt Familie und Ehe wie die Brennstufen einer Rakete, die erst leergebrannt...und dann abgestoßen werden. Paulus schreibt an Timotheus (1. Tim 5,8): Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Heide.

Manche fliehen aus der Verantwortung der Familie in die fromme Arbeit wie andere Männer ins Wirtshaus. Dabei bietet die Familie den Ort, wo unsere Hingabe an Jesus sich gut bewähren kann: Hier können Männer lernen, ihre Frauen zu lieben wie Christus die Gemeinde liebt (Eph. 5, 25), hier dürfen wir im liebevollen, aber scharfen Blick unserer Kinder die Echtheit unseres Glaubens prüfen lassen, hier bewähren sich Geduld und Freundlichkeit, hier kann eine Zelle von Jüngerschaftsschulung entstehen, die Generationen überspannt.

Wenn wir in unseren Häusern das Christsein nicht mehr leben, wird es untergehen! Ein Grund, weshalb die Juden zwei Jahrtausende als Volk und als Religionsgemeinschaft überleben konnten – durch Gottes große Treue – ist, dass sie ihren Glauben in den Familien weitergegeben haben, z.B. in den Festen und Schabbatfeiern. Unsere Welt hungert nach einer Liebe, die Familie wiederherstellt und Kindern ein Zuhause und Ehen eine Perspektive vermittelt. Hier muss unser Glaube zuerst seine Qualität beweisen, bevor wir größere Aufgaben angehen können. Wenn Frau und Kinder zuhause geistlich verhungern, dann stimmen meine Ziele nicht, und ich muss mich fragen, ob ich wirklich im Licht Gottes lebe oder vor ihm in die fromme Werkerei fliehe.

Eine kleine Familienfeier am Morgen vor der Schule mit 10 Minuten Losung, Andacht und Gebet, und vielleicht eine Wochenschlussfeier oder eine christliche Schabbatfeier einmal in der Woche sind großartige Möglichkeiten! (Vorschläge z.B. in: Peter und Dorothee Gleiss, Jakob Damkani, Christen feiern biblische Feste, GGE- Verlag Hamburg 2001) Gemeinsame, auch gemeindliche Unternehmungen, Finanzierung von Freizeiten (= Rüstzeiten) für die Kinder (wofür gebe ich sonst auch Geld aus!), das Bemühen, einander zu dienen und zu fördern und Wertschätzung zu zeigen... durch all das kann der Glaube praktisch sichtbar werden. Wenn wir uns als Eltern auch bei den Kindern für unsere Fehler entschuldigen, gewinnen wir an Glaubwürdigkeit. Wir müssen nicht alles richtig machen – Gott kann sogar aus Fehlern noch etwas Gutes entstehen lassen.

Und die Freunde unserer Kinder erleben das Familienklima mit. Vielleicht kann man auch biblische Geschichten nahe bringen oder ansprechende Videobänder vorführen und mit einem Kaffeetrinken verbinden. Wir haben in der Familie viele Möglichkeiten, für Jesus tätig zu werden, ohne die Kinder zu „verheizen“. In diese Familie können werdende Jünger mit hineingenommen werden, um zu lernen, wie wir Christus nachfolgen. Die wichtigste Zelle der Gemeinde und der Gesellschaft ist die Familie. Hier kann man am ganzheitlichsten leben und lernen. Die Gemeinde muss deshalb die Familie stärken!

Die Bibel bleibt auch hier selbstverständlich immer der oberste Maßstab, der uns ermuntert, korrigiert und anspricht.

Mit dem 2. Teil der Bibel, dem Neuen Testament, werden Sie in der kommenden Woche fertig. Es wäre schön, wenn es Ihnen so ginge wie vielen Christen: Die Bibel macht sie satt und hungrig zugleich. Man möchte noch tiefer eindringen. Und deshalb wird im 2. Halbjahr unseres Jüngerschaftskurses „die 2. Runde gefahren“.

Doch jetzt erst mal viel Freude beim Endspurt zur 1. Runde:

Bibellese bis nächste Woche: Offb. 13-22

2. Halbjahr

27. Lektion: Das große Endziel der Geschichte
28. Lektion: Heilung als Jüngerauftrag
29. Lektion: Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern
30. Lektion: Das volle Evangelium (Teil 1)
31. Lektion: Glauben und empfangen
32. Lektion: Das volle Evangelium (Teil 2)
33. Lektion: Fünf Gebetsaltäre
34. Lektion: Im Gebet durchbrechen!
35. Lektion: Wunderbarer Jesus! (Teil 1)
36. Lektion: Wunderbarer Jesus! (Teil 2)
37. Lektion: Immer neu erfüllt
38. Lektion: Kein Job wie jeder andere
39. Lektion: Werkzeugkunde
40. Lektion: Israel und wir
41. Lektion: Liederliche Charismatiker?
42. Lektion: Aber die Liebe ist die größte...
43. Lektion: Leiden
44. Lektion: Sitze- Wandle- Stehe
45. Lektion: Gottes Ordnung für Ehe und Familie
46. Lektion: Berufsarbeit als Dienst im Reich Gottes
47. Lektion: Göttliche Prioritäten
48. Lektion: Der Einzelne ist wichtig!
49. Lektion: Gefährliche Fallen
50. Lektion: Zutritt zum Gnadenthron
51. Lektion: Größer und besser
52. Lektion: Die drei Globalziele Gottes für die Endzeit

Neben dem vorliegenden Heft brauchen Sie für das 2. Halbjahr:

-  eine eigene Bibel
- ein Notizheft + Schreibgerät
- Buntstifte in den Grundfarben Gelb, Rot, Grün, Blau und Schwarz

-  Pfeile der Liebe -Grundlagenheft: Die Vision
- Pfeile der Liebe Nr. 3: Erfüllt vom Heiligen Geist/ Seine Zeugen sein
- Pfeile der Liebe Nr. 7: Liebe- Freundschaft- Ehe- Familie
- Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen
- Pfeile der Liebe Nr. 24: Gesundheit. Hilfen aus Bibel und Wissenschaft

27. Lektion: Das große Endziel der Geschichte

Das Kennzeichen unseres 2. Kurshalbjahres ist, dass das Thema jeweils in enger Verbindung zur Bibellese der letzten Woche steht.

Die 10 Kapitel, die Sie in der vergangenen Woche als „Endspurt“ gelesen haben, beschreiben eine einzigartige Hoffnung: Nach dem „Endspurt der Geschichte“ kommt der große „Megaurlaub“ für die Erlösten.

Das zweite Kennzeichen dieses Kurshalbjahres ist, dass das Thema häufig in einem anderen als dem vorliegenden „Pfeile- Heft“ nachzulesen ist.



Bitte lesen und besprechen Sie heute gemeinsam „Das große Endziel der Geschichte“ in „Pfeile der Liebe -Grundlagenheft: Die Vision“, S. 4! Dort werden die drei Etappen des „Endspurts der Geschichte“ besprochen. Bibelstellen bitte nachschlagen!

Für die nächste Lektion bitte mitbringen: „Pfeile der Liebe Nr. 24. Gesundheit...“

Bibellese bis nächste Woche: Matthäus 1-10

28. Lektion: Heilung als Jüngerauftrag



Bitte lesen Sie gemeinsam Matthäus 8,14-17 und Matth. 10,1-8!

Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Braucht jetzt jemand aus Ihrer Zelle Gebet um Heilung?

Lesen Sie bitte (jetzt oder zu Hause): „Der Heilungsauftrag...“ in Pfeile der Liebe Nr. 24, S. 37-40!

Bibellese bis nächste Woche: Matthäus 11-20

29. Lektion: Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern



Bitte lesen Sie gemeinsam Matthäus 18,21-35!

Diese Geschichte vom „Schalksknecht“ haben wir im letzten Kurshalbjahr bereits angeschaut. Das Vergeben ist aber so wichtig, dass wir es noch einmal betrachten müssen! Ohne unser Vergeben vergibt uns Gott auch nicht mehr! Und unsere Schuld ist weit größer! Wir erinnern uns:

Die Schuld gegenüber dem Großkönig betrug 30.000 Jahreslöhne eines damaligen Arbeiters. Nach heutigem Geld beträgt sie ca. 33 Millionen Euro. Die Schuld des Mitknechts hingegen beträgt nur ca. 50 Euro!

„Vergeben, wie Jesus vergeben hat“, heißt auch, dann schon Vergebung zu schenken, wo der andere noch gar nicht seine Schuld eingesehen hat. Wie gern sind wir bereit, dem, der reumütig zu uns kommt und uns um Entschuldigung bittet, zu sagen, dass wir ihm vergeben und dass es ja schon gut sei. Was aber, wenn der andere nicht kommt und nicht einmal einsieht, dass er schuldig geworden ist? Was erst, wenn er mir sogar die Schuld zuschreibt? Jesus hat uns vergeben, da wir noch Feinde waren“ (Röm. 5, 10). Er hat am Kreuz gebetet: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Luk. 23, 34). Mein Vergeben darf nicht abhängig von der Reaktion und Haltung des anderen sein. Es hat seinen Ursprung in Gott und ist deshalb ein freies Geschenk.

Ob der andere die Vergebung annimmt oder nicht, ändert nichts an meiner Haltung. Mein Vergeben erlaubt mir nicht, ihm weiter etwas nachzutragen. Wer sich in dieser Kunst übt, wird manchmal erstaunt sein, wenn ein anderer sich bei ihm entschuldigt und um Vergebung bittet. Er hat selbst die Sache schon längst vergessen, weil er ihm in seinem Herzen vergeben hat. Wer so lebt, befreit auch sein Gedächtnis von unnötigem Ballast, weil das Negative nicht mehr gesammelt wird. Er ist dafür in der Lage, das Gute aufzubewahren. Hier geschieht eine Umorientierung des Gedächtnisses...

Hier entsteht die Frage nach der Kraft, aus der heraus diese Haltung möglich ist. Kein Mensch kann von sich aus vergeben, wie Jesus vergeben hat. Interessanterweise hat Jesus seine Jünger, bevor er ihnen die Weisung gab: „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben“, angehaucht und gesagt: „Nehmet hin den Heiligen Geist“ (Joh. 20, 22. 23). Die Kraft, so zu leben und zu handeln, ist die Kraft des Heiligen Geistes. Nur der Heilige Geist ist in der Lage, diese neue innere Struktur zu schaffen, die nicht mehr menschlich reagiert, sondern göttlich. Nur er macht uns teilhaftig der göttlichen Natur. Er gibt den Frieden, der nötig ist, um ruhig zu bleiben, wenn man beleidigt und verletzt wird. Er schenkt uns unter der Belastung durch Brüder oder durch Feinde die Tugenden der Freundlichkeit, Geduld und Liebe.

So ist die Kunst, zu vergeben, in erster Linie eine Wirkung des Heiligen Geistes. Sie verlangt aber auch die tägliche Übung, richtig zu reagieren und mehr auf die Impulse des Heiligen Geistes als auf die Impulse des eigenen Fleisches zu achten (Gal. 5, 17). Gott schenkt uns jeden Tag einige Gelegenheiten, uns in dieser Kunst zu üben. Vielleicht treffen uns auch heute einige Beleidigungen, und wir haben berechtigten Grund zur Klage. Mögen wir darin die Chance erkennen, Jesus in uns Gestalt gewinnen zu lassen (Gal. 4, 19)!“

(Zitiert aus: Wilhard Becker, Diktiert von der Freude, Berlin 1988, S. 88ff)

Für die nächste Lektion bitte mitbringen: „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“

Bibellese bis nächste Woche: Matthäus 21- Markus 2

30. Lektion: Das volle Evangelium (Teil 1)

In der täglichen Bibellese haben wir mit dem Markusevangelium begonnen. Markus leitet sein Buch mit den Worten ein: „Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“ Was bedeutet „Evangelium“ aber eigentlich? Der „Wurzelboden“ der neutestamentlichen Begriffe ist das Alte Testament und das Judentum. Dort meint „Evangelium“ eine außerordentlich „gute Nachricht“ oder „frohe Botschaft“. In Jes 52, 7 ff und Jes 61, 1-3 wird diese „Freudenbotschaft“ ausgerufen. Sie beinhaltet Frieden, Freiheit, Trost, „Freudenöl statt Trauerkleid“. Was mit „Evangelium“ bezeichnet wurde, war ein Ausdruck der großen Wende – von der Not zur Freude.

In den Ohren der Römer – und für diese schreibt Markus – hatte das Wort ebenfalls einen ganz besonderen Klang. Es wurde nur für außergewöhnlich gute oder außergewöhnlich wichtige Nachrichten benutzt. Besonders in der Kriegssprache war es fester Begriff für „Siegesbotschaft“. Wenn ein Krieg gewonnen war und ein Bote meldete seiner Vaterstadt den Sieg, dann war das „Evangelium“. – Und die Botschaft von Jesus ist in der Tat eine „Siegesbotschaft“: Sünde, Tod und Teufel hat er am Kreuz besiegt! – Auch ein Erlass des römischen Kaisers wurde als „Evangelium“ bezeichnet. Dies waren zwar für das

einfache Volk oft nicht wirklich gute Nachrichten, aber die Wichtigkeit und die Würde dieser Nachricht wurde einfach mit dem Wort "Evangelium" ausgedrückt.

Wenn Markus sein Buch mit den Worten „Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“ beginnt, dann ließ das damals aufmerken wie das Trompetensignal eines Herolds! Man wusste: Hier geht es um außergewöhnlich Wichtiges. Und beim Lesen dieses Buches konnte man entdecken: Hier geht es sogar für die kleinen Leute um außergewöhnlich gute Nachrichten! Zugleich wurde deutlich, wie viel Jesus dieser Sieg, diese gute Nachricht für alle Menschen, gekostet hat. Sie ist mit Blut und Tränen erkaufte!

Viele Christen haben aber nicht einmal ein Ahnung davon, was das alles beinhaltet!



Bitte schauen Sie sich in „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“ das 1. Kapitel „Das volle Evangelium“ an! Lassen Sie die Stichpunkte 1-10 auf sich wirken! Tauschen Sie sich aus, welche der dort aufgeführten Geschenke des vollen Evangeliums (1-10) Sie in den letzten Tagen erhalten haben! Tragen Sie Bibelstellen zusammen, die Ihnen zu den 10 Punkten einfallen!

Für die nächste Lektion bitte mitbringen: „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“

Bibellese bis nächste Woche: Markus 3-12

31. Lektion: Glauben und empfangen



Es könnte sein, dass Sie bei der Bibellese der letzten Tage einen Schatz nicht entdecken konnten, weil er in Ihrer Bibel nicht genau übersetzt ist...

Bitte lesen Sie deshalb in „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“ im 9. Kapitel den Abschnitt „Ein geheimnisvoller Schlüssel: Mk 11,24“!

Für die nächste Lektion bitte mitbringen: „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“

Bibellese bis nächste Woche: Markus 13- Lukas 6

32. Lektion: Das volle Evangelium (Teil 2)



Bitte schauen Sie sich in „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“ das 1. Kapitel „Das volle Evangelium“ an! Lassen Sie die Stichpunkte 11-21 auf sich wirken! Tauschen Sie sich aus, welche der dort aufgeführten Geschenke des vollen Evangeliums (11-21) Sie in den letzten Tagen erhalten haben! Tragen Sie Bibelstellen zusammen, die Ihnen zu den einzelnen Punkten einfallen!

Bibellese bis nächste Woche: Lukas 7- 16

33. Lektion: Fünf Gebetsaltäre



Bitte lesen Sie gemeinsam Lukas 11,1-13!

Viele Menschen erleben so wenig vom vollen Evangelium, weil sie so wenig beten. Jakobus schreibt: „Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet.“ (Jak 4,2b)

Bitte scheuen Sie sich heute im Pfeile- Heft „Die Vision“ den Abschnitt 4. „Die täglichen Schwerpunkte“ an! Besprechen Sie miteinander, wie die fünf Gebetsaltäre für Sie immer mehr zur Praxis werden und wie Sie sie noch besser nutzen könnten.

Bibellese bis nächste Woche: Lukas 17- Johannes 2

34. Lektion: Im Gebet durchbrechen!

Wie steht es inzwischen mit Ihren fünf Gebetsaltäre?



Bitte lesen Sie gemeinsam Lukas 18,1-8! Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften, den Symbolen am Rand und unter Verwendung der Querverweise!

Bitte lesen Sie jetzt in „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“ im 9. Kapitel den Abschnitt „Ein zweiter geheimnisvoller Schlüssel: Daniels Gebet und Lukas 18,1-8“! Sie werden dort wahrhaft geheimnisvolle Dinge erfahren!

Bibellese bis nächste Woche: Johannes 3-12

35. Lektion: Wunderbarer Jesus! (Teil 1)

Wir haben bei unserer täglichen Bibellese mit dem Johannesevangelium begonnen. Dieses wunderbare Buch lässt uns erkennen, wie wunderbar Jesus ist. Eine hilfreiche Gliederung des Johannesevangeliums (die aber natürlich nicht alle Aspekte dieses großartigen Buches erfassen kann!) findet sich am Rand des Johannesevangeliums in der Thompson Studien- Bibel (Neuhausen- Stuttgart 1986). Wir geben sie hier- zunächst für die ersten 10 Kapitel- mit einigen Änderungen wieder:

- Kap. 1: Das fleischgewordene Gotteswort und das Gotteslamm
- Kap. 2: Der Messias
- Kap. 3: Der göttliche Lehrer
- Kap. 4: Der Seelengewinner
- Kap. 5: Der Sohn Gottes
- Kap. 6: Das Brot des Lebens
- Kap. 7: Der Zeuge der Wahrheit und sein Lebenswasser
- Kap. 8: Der Verteidiger der Schwachen
- Kap. 9: Der große Arzt und das Licht der Welt
- Kap. 10: Der gute Hirte



Suchen Sie einschlägige Bibelverse dazu und preisen Sie Jesus, dass er das alles auch für uns ist!

Bibellese bis nächste Woche: Johannes 13-21; Apg 1

36. Lektion: Wunderbarer Jesus! (Teil 2)

Wir wollen heute mit der „Jesus- Gliederung“ des Johannesevangeliums fortfahren:

- Kap. 11: Der Fürst des Lebens
- Kap. 12: Der König
- Kap. 13: Der Diener
- Kap. 14: Der Weg, die Wahrheit und das Leben und der Friedefürst
- Kap. 15: Der wahre Weinstock
- Kap. 16: Der Geber des Geistes
- Kap. 17: Der Fürsprecher für die Gemeinde und die Einheit mit ihr
- Kap. 18: Das Vorbild im Leiden
- Kap. 19: Der erhöhte Heiland
- Kap. 20: Der Überwinder des Todes
- Kap. 21: Die Erneuerer der Bußfertigen



Suchen Sie wieder einschlägige Bibelverse dazu und preisen Sie Jesus, dass er das alles auch für uns ist!

Für die nächste Lektion bitte mitbringen:

Pfeile der Liebe Nr. 3: Erfüllt vom Heiligen Geist/ Seine Zeugen sein

Bibellese bis nächste Woche: Apg 2-11

37. Lektion: Immer neu erfüllt



Bitte lesen Sie gemeinsam Apg 2,38-39 und Apg 4,39! Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften und den Symbolen!

Zuerst ist wichtig zu wissen, dass Jesus alle beschenkt, die ihn als Retter und Herrn ihres Lebens angenommen haben. Der Apostel Petrus sagte an Pfingsten: Kehrt von eurem Leben um, in dem ihr nicht nach Gott und Jesus gefragt habt! Lasst euch taufen auf den Namen Jesu Christi, und das hieß damals: Bekennt vor Gott und der Welt, dass ihr zu Jesus gehört! Dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Die Bibel spricht eindeutig. Zum einen sagt Petrus klar, dass die Gabe des Heiligen Geistes nicht nur für ein paar Auserwählte ist. Er ist für alle Gläubigen gegeben (Apg. 2, 38f.)! Zum andern nennt er aber auch die Bedingung: Taufe und Umkehr! Ohne Neuorientierung wird mir der Heilige Geist fremd bleiben. Damit bleiben mir auch Jesus und die Bibel fremd. Gott macht keine Ausnahmen. Aber wenn ich meine Sünden und meine

Schuld im Gebet Jesus bekenne und ihm mein Leben übereigne, dann darf ich auch erwartungsvoll um die Gabe des Heiligen Geistes bitten - und Er wird mich nicht lange warten lassen.

Jesus ist keine bloße Idee. Er hat uns nicht nur beigebracht, wie wir anständig leben sollen. Jesus hat den Tod besiegt und die Ketten der Finsternis gesprengt. Der Auferstandene hat Seine Freiwilligen mitgenommen in die Nähe Gottes. Wer an Ihn glaubt, dessen Geist ist schon mit Gott verbunden. Deshalb dürfen wir um die Gabe des Heiligen Geistes bitten. Meine Sünden sind vergeben, wenn ich sie Jesus bekannt habe. D. h. sie sind in Gottes Augen verschwunden! Ich darf rein und heilig in Gottes Augen sein - weil Jesus mich gereinigt hat durch Sein Blut, das Er für mich vergossen hat. Und nun will der Heilige Geist in mir wohnen, wie Er in Jesus gewohnt hat. Ohne Ihn könnten wir unseren Auftrag gar nicht tun.

Sind wir bereit, diese Wahrheit in uns aufzunehmen? Das ist mehr, als nur zu wissen, was Gott uns eigentlich geben möchte. Zuerst will Gott eine zweite Entscheidung: HERR, Du sollst alle Zeit meines Lebens bekommen, alle Kraft, alle Phantasie, all mein Geld und meinen Besitz. Nachfolge kann durchaus kostspielig sein. Noch teurer ist allerdings, die Gaben Gottes zu vergraben und alles für sich selbst zu verwenden: Jesus warnt uns, dass wir dann unsere Erlösung verlieren!

Bevor wir aber etwas tun, müssen wir das Neue erst denken! In unserem Denken werden die Hauptschlachten geschlagen. Was ich nie denke, das tue ich auch nicht - positiv wie negativ. Deshalb sollen wir dem Guten und Wohlgefälligen und Vollkommenen nachdenken: Jesus ist all das. Und Er lebt in uns! Er will durch uns leben. Damit aber tun sich atemberaubenden Dimensionen auf! Stellen Sie sich vor, Sie beten - und Gott tut Wunder! Wenn ich nicht einmal das Gute zu denken wage, wie soll es dann bei mir Wirklichkeit werden? Ein neues Denken ist der unerlässliche erste Schritt zum Leben aus der Kraft des Geistes. Andererseits wird negatives Denken (Ich bin nichts, ich taue zu nichts, mir geht sowieso immer alles daneben, ich ändere mich nicht mehr - oder sexuelle Phantasien, Streit mit anderen in Gedanken, „Diskussionen“, Selbstrechtfertigung, Träumereien von materiellem Besitz u. a.) mich blockieren und für den Geist sehr hinderlich wirken! Deshalb: Wage zu denken - das Gute, Wohlgefällige, Vollkommene, kurz: Jesus - in mir und durch mich!

Der Heilige Geist wartet, bis wir um Ihn bitten. Gottes Gaben sind kostbar. Deswegen wirft Er sie uns nicht einfach hinterher. Gottes Geist Selbst ist nicht nur ein Geschenk unter vielen, Er ist Gott Selbst, Person. Der Geist ist verletzlich, wir können Ihn betrüben, wir können Ihn aber auch willkommen heißen. Er wartet auf unser Einverständnis. Ohne unser o.k. wird er nichts an uns verändern und nichts geben. Er manipuliert uns nicht, Er handelt nur mit unserer ausdrücklichen Einwilligung. Deshalb ermutigt uns Jesus so oft, um den Heiligen Geist zu bitten. Ich glaube, dass wir heute diesen Geist mindestens ebenso nötig haben wie die Jünger Jesu damals!

Bitte lesen Sie jetzt **weiter auf S. 8 in „Pfeile der Liebe Nr. 3: Erfüllt vom Heiligen Geist/ Seine Zeugen sein“** (die Abschnitte „8. Neues vom Heiligen Geist“ und „9. Praktisch und konkret“)!

Für die nächste Lektion bitte mitbringen:

Pfeile der Liebe Nr. 3: Erfüllt vom Heiligen Geist/ Seine Zeugen sein

Bibellese bis nächste Woche: Apg 12-21

38. Lektion: Kein Job wie jeder andere



Bitte lesen Sie heute in „Pfeile der Liebe Nr. 3: Erfüllt vom Heiligen Geist/ Seine Zeugen sein“ den Abschnitt „A) Kein Job wie jeder andere“ (S. 9- 12)!

Weil wir nur „unter der Taube“ wirklich etwas bewirken können, ist das Thema der vorigen Lektion so wichtig! Immer neu erfüllt! Praktizieren Sie das?

Es ist gut, wenn man seinen Glauben mit guten Argumenten darlegen und Einwände widerlegen kann. Manche Hilfen dafür finden Sie z.B. in:

Pfeile der Liebe Nr. 1: Fragen?

Pfeile der Liebe Nr. 6: Der Vater/ Die Schöpfung

Pfeile der Liebe Nr. 15: Heiligung/ Leid

Pfeile der Liebe Nr. 25: Alternative Heilverfahren?

Wo man etwas nicht weiß, sollte man das auch offen zugeben. Diese Ehrlichkeit wirkt positiv, während es abstoßend wirkt, „das Blaue vom Himmel herunter zu reden“ und mit scheinbar klugen Worten lauter Dummheiten zu sagen!

Gute Argumente im Gespräch mit ungläubigen oder suchenden Menschen wirken auch nur positiv, wenn sie mit einer guten Art verbunden sind, die den andern achtet und ihm Freiheit lässt. Sonst fühlt sich der andere vielleicht erschlagen, aber nicht gewonnen!

Bibellese bis nächste Woche: Apg 22- 28; Römer 1-3

39. Lektion: Werkzeugkunde



Bitte lesen Sie heute in „Pfeile der Liebe Nr. 3: Erfüllt vom Heiligen Geist/ Seine Zeugen sein“ den Abschnitt „B) Werkzeugkunde“ (S. 13- 16)!

Bibellese bis nächste Woche: Römer 4-13

40. Lektion: Israel und wir



Bitte lesen Sie gemeinsam Römer 9,1-5 und Römer 11,25-36!
Fahren Sie nach dem Austausch fort, wie Paulus Gott zu preisen:
Über Israel und alle Schätze, die wir diesem Volk verdanken!
Über die endliche Errettung ganz Israels!

Und beten Sie für Israel- heute und immer wieder!

Bibellese bis nächste Woche: Römer 14-16; 1. Kor 1-7

41. Lektion: Liederliche Charismatiker?



Bitte lesen Sie gemeinsam 1. Kor. 1,1-7!

Welch eine gesegnete Gemeinde! Die Korinther waren reich an Geistesgaben, die waren „Charismatiker“! ...Nur das praktische Leben passte oft nicht dazu! Viele von ihnen waren „liederliche Charismatiker“, die dem Paulus (und sicher auch Jesus selbst!) große Schmerzen bereitet haben! Von Spaltung, Streit, Überheblichkeit, ja sogar von schlimmster sexueller Unzucht hören wir im 1. Korintherbrief! Das zügellose Leben der Stadt Korinth drohte immer wieder in die christliche Gemeinde hineinzuschwapen.

Auch die Frage der Autorität scheint in Korinth ein besonderes Problem gewesen zu sein. Der 2. Korintherbrief ist ja eine Art Legitimationsschreiben, in dem Paulus seine apostolische Autorität begründet. Und noch im Jahr 95/96 n.Chr. schreibt der Bischof Clemens von Rom einen Brief an die Gemeinde von Korinth, in dem er die jüngeren Gemeindeglieder ermahnt, sich unterzuordnen.

Demut, Einheit, sexuelle Reinheit, Anerkennung geistlicher Autorität und gesunde Unterordnung sind bis heute Kernfragen in unseren Gemeinden – gerade in „charismatischen Gemeinden“ wie Korinth. „Liederliche Charismatiker“ machen Gott und den Christen nur Schmerzen und stoßen Ungläubige vom Glauben ab.

Bibellese bis nächste Woche: 1. Kor 8-16; 2. Kor. 1

42. Lektion: Aber die Liebe ist die größte...



Bitte lesen Sie gemeinsam 1. Kor 13! Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften und den Symbolen! - Paulus ist ja nicht gegen die Geistesgaben! Im Gegenteil, er ermutigt zu ihrem reichlichen Gebrauch! Das „Anwendungsprinzip“ für alle Gaben aber ist die Liebe! Sie ist der größte Reichtum, den wir haben. Für „Liebe“ kann man in 1. Kor 13 auch immer „JESUS“ einsetzen. ER ist die Liebe! Und ER ist auch in uns- und damit die Liebe! Und ER und SEINE Liebe allein zählen und bleiben:

*Was uns bleibt von unserm Lebenstanz,
ist nicht das Lachen, nicht die Lust, die Schönheit und der
Glanz.*

*Was uns bleibt von unserm Lebensfleiß,
ist nicht die Arbeit, nicht der Lohn, die Mühe und der Schweiß.*

*Die Liebe bleibt. Was wir aus Liebe tun, das bleibt besteh'n.
auch wenn es still geschieht und ungesch'n.
wenn es nur Liebe ist, die uns hier treibt,
die Liebe bleibt.*

*Was uns bleibt in unsrer Lebenszeit,
ist stärker noch als Leid und Tod und bleibt in Ewigkeit.
Was uns bleibt, das finden wir bei Gott.*

Die Liebe trieb ihn in die Welt und für uns in den Tod.

*Die Liebe bleibt. Was Gott aus Liebe tat, das bleibt besteh'n.
und das kann heute noch bei uns gesch'e'n.
wo seine Liebe uns zur Liebe treibt.*

*Die Liebe bleibt.
(Dr. Manfred Siebald)*

Bibellese bis nächste Woche: 2. Kor. 2-11

43. Lektion: Leiden



Bitte lesen Sie gemeinsam 2. Kor. 4,7-18! Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften und den Symbolen am Rand!

Bitte lesen Sie jetzt in „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“ vom 12. Kapitel „Glaube – ein Praktischer Weg. Einsichten aus der Apostelgeschichte“ den Unterabschnitt „Leiden“!

Bibellese bis nächste Woche: 2. Kor. 12-13/ Gal 1-6/ Eph 1-2

44. Lektion: Sitze- Wandle- Stehe



Lesen Sie in „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“ den Abschnitt „Sitze- Wandle- Stehe: Der Epheserbrief“ (im Hauptteil „Historische Einführung ins Neue Testament“)!

Und jetzt lesen Sie bitte gemeinsam laut Epheser 1,1-14 und preisen Sie den Herrn dann gemeinsam weiter für das Wunder seiner Gemeinde!

Bibellese bis nächste Woche: Eph. 3-6/ Phil. 1-4/ Kol. 1-2

45. Lektion: Gottes Ordnung für Ehe und Familie



Bitte lesen Sie gemeinsam Eph. 5, 21-33! Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften und den Symbolen am Rand!

Wie sieht es mit Ehe und Familie bei Ihnen aus?

Viele konkrete Hilfen zum Leben als Ehepaar und Familie bietet „Pfeile der Liebe Nr. 7 Liebe- Freundschaft- Ehe- Familie“.

Eine gute Ehe wird schon vor der Ehe eingeübt: Indem man zuvorkommend ist und in Achtung voreinander lebt, indem man mit der sexuellen Gemeinschaft bis zur Hochzeit wartet (und auch nicht zusammenlebt!), indem man lernt, intensiv miteinander und mit Gott zu reden, total ehrlich zu sein...

Bibellese bis nächste Woche: Kol. 3-4/ 1. Thess./ 2. Thess.

46. Lektion: Berufsarbeit als Dienst im Reich Gottes



Bitte lesen Sie gemeinsam 2. Thess. 3,6-13! - Paulus hielt sehr viel vom Arbeiten! Martin Luther konnte die tägliche Berufsarbeit als Gottesdienst bezeichnen. Im älteren Pietismus diente alles dem Reich Gottes: Gemeindeleben und Sozialarbeit, Mission und die Arbeit in der Werkstatt. In manchen heutigen Gemeinden werden zwar die Spenden von Geschäftsleuten gerne angenommen. Die berufliche Tätigkeit wird aber kaum als Reich-Gottes-Arbeit geschätzt und gefördert. Hier müssen wir umdenken! Nicht nur der Pastor hat einen „geistlichen Beruf“. Jeder anständige Beruf ist geistlich und kann dem Reich Gottes enorm dienen! Danken Sie Gott für Ihre Berufsarbeit! Erwarten Sie dafür ganz neu Gottes Segen! (Und wo er Sie möglicherweise umleiten will, seien Sie hörbereit! Bitte aber keine „fromme Flucht“ vor den Problemen!)

Und wer arbeitslos ist, sehe sich nach sinnvollen Aufgaben während der Arbeitslosigkeit um!

Bibellese bis nächste Woche: 1. Tim./ 2. Tim.

47. Lektion: Göttliche Prioritäten



Die Briefe an Timotheus, die wir in den letzten Tagen gelesen haben, mahnen zur Gesundheit im Glauben. Sie warnen vor unnützer Lehre und Streit um Nichtigkeiten. Im Glauben gilt es, die richtigen Prioritäten zu kennen. „Die Hauptsache ist, dass die Hauptsache die Hauptsache ist.“

Lesen Sie dazu bitte in „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“ das 10. Kapitel „Göttliche Prioritäten“!

Bibellese bis nächste Woche: Tit./ Philemon./ 1. Petr./ 2. Petr. 1

48. Lektion: Der Einzelne ist wichtig!



Sie haben in den letzten Tagen einen Brief gelesen, der sehr schnell zu Ende war: den Brief an Philemon.

Aber der hat es in sich! Lesen Sie dazu bitte in „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“ den Abschnitt „Der Einzelne ist wichtig- Der Brief an Philemon“ (im Hauptteil „Historische Einführung ins Neue Testament“)! - **Und jetzt lesen Sie bitte noch einmal gemeinsam laut den Brief an Philemon!**

Bibellese bis nächste Woche: 2. Petr. 2-3/ 1. Joh./ 2. Joh./ 3. Joh./ Hebr. 1

49. Lektion: Gefährliche Fallen



Bitte lesen Sie gemeinsam 2. Joh 7-11! Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften, den Symbolen am Rand und unter Verwendung der Querverweise!

Es ist auffällig, wie häufig in den Texten, die wir in den letzten Tagen gelesen haben, vor Irrlehre gewarnt wird: 2. Petrus 2,1-22/ 1. Joh 2,18-27/ 1. Joh 4,1-6/ 2. Joh. 7-11! Offenbar, weil es nötig war!

Und es ist nötig, dass wir diese ernststen Warnungen hören! Gefährliche Fallen gibt es auch heute:

- Rationalistische Irrlehren, die das Übernatürliche leugnen...
- Esoterische Irrlehren, die das Übernatürliche falsch interpretieren...
- Anticharismatische Irrlehren, die das Übernatürliche für unser Zeit in der Praxis ablehnen...
- Irrlehren, die die historische Wahrheit des Wortes Gottes leugnen und nur noch Mythen und allgemeinmenschliche Erfahrungen in der Bibel anerkennen...
- Allversöhnung und Heilspluralismus, die das Feuer der Mission löschen...
- Sexuelle Freizügigkeit und egozentrische Selbstverwirklichung...
- Verwerfungs- und Enterbungstheologie gegenüber Israel...
- Sektenideologien, die propagieren, nur wer zu ihnen gehört, kann gerettet werden...

Was schützt uns vor den Fallen der Irrlehre und der Lüge?

Jesus hat die Ursachen des Irrtums in einem Satz treffend zusammengefaßt: **Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes.** Matth. 22,29 - Wer das Wort Gottes und die Kraft Gottes immer besser kennenlernt, geht nicht mehr so schnell auf den Leim! Ein weiterer wichtiger Schutz ist die Demut. Wenn ich um meine Verführbarkeit weiß und Jesus um Bewahrung bitte, ist eine Falle schon entschärft. Dazu gehört auch, dass ich mich von Brüdern und Schwestern korrigieren lasse und Fürbitte übe und selbst erbitte.

Bibellese bis nächste Woche: Hebr. 2-11

50. Lektion: Zutritt zum Gnadenthron



Bitte lesen Sie gemeinsam Hebr. 4, 15-16! Erforschen Sie den Text mit den 5 Farbstiften, den Symbolen am Rand und unter Verwendung der Querverweise!

"Wir beten auf der Grundlage der Tatsache, dass unser Herr Jesus Christus Versöhnung erkämpft hat. Unser dringliches Beten kann keine Verbindung mit Gott herstellen, auch nicht unser hingebungsvoller Einsatz oder das Einhalten von Gebetszeiten, sondern nur das Sterben Jesu Christi, das uns zum Leben verhilft; und unser Gebetsleben zeigt, wie wir auf die Tatsache der Erlösung reagieren: Jetzt können wir frei und ohne Angst in Gottes Nähe kommen. Es macht unbeschreiblich froh zu wissen, dass jeder von uns das Recht hat, vertrauensvoll zu Gott kommen zu können, dass unser Platz da ist, wo die Bundeslade, das Zeichen der Gegenwart Gottes, steht, 'weil wir die Freiheit haben zum Eingang in das Heilige'. Was für eine unglaubliche, Ehrfurcht gebietende Bevorzugung, dass wir in das Heiligtum eintreten dürfen 'durch das Blut Jesu', das die Unverträglichkeit unseres Lebens mit Gott vollkommen aufgehoben hat." (Oswald Chambers)

Bibellese bis nächste Woche: Hebr. 12-13/ Jakobus/ Judas/ Offb. 1-2

51. Lektion: Größer und besser



Lesen Sie dazu bitte in „Pfeile der Liebe Nr. 14: Glauben und empfangen“ den Abschnitt „Größer und besser- Der Hebräerbrief“ (im Hauptteil „Historische Einführung ins Neue Testament“)!

Und jetzt lesen Sie gemeinsam laut Hebr. 1,1-4! Loben Sie Jesus gemeinsam weiter für IHN selbst, den Größeren und Besseren, und für das Größere und Bessere, was er uns gibt!

Bibellese bis nächste Woche: Offb. 3-12

52. Lektion: Die drei Globalziele Gottes für die Endzeit

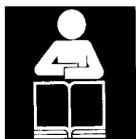


Bitte lesen und besprechen Sie heute gemeinsam „Die drei Globalziele Gottes für die Endzeit“ in „Pfeile der Liebe -Grundlagenheft: Die Vision“, S. 5! Bibelstellen bitte nachschlagen! Dort wird noch einmal deutlich, worum es bei allem geht, was wir in diesem Jahr gelernt und erlebt haben.

Bei unserem Endspurt im Neuen Testament Offb. 13-22 geht es nun wieder um den „Endspurt der Geschichte“ und schließlich den großen „Megaurlaub“ für die Erlösten! Genau darum geht es letztlich auch bei den drei Globalzielen für die Endzeit! Und deshalb lade ich Sie herzlich ein, weiter zu lernen und zu wachsen, um einen immer effektiveren Dienst im Reich Gottes tun zu können. „Pfeile der Liebe Nr. 16: Der fünffältige Dienst/ Apostolische Gemeinde/ Leiten und Dienen“ wird Ihnen dafür eine Hilfe sein.

Und dabei wollen wir tiefer ins Alte Testament eindringen. „Mit praktischer Einführung ins Alte Testament“ heißt es im Untertitel von Pfeile der Liebe Nr. 16. Viel Freude dabei!

Anhang 1: Kernbibelstellen zum Auswendiglernen zu „Pfeile der Liebe“ Nr. 4 und 8



- Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Matth. 10, 38-39
- Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10,32
- Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden. Matth. 24,13
- Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. 1. Joh 2,1
- Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten. Römer 3,23
- Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn. Römer 6,23
- Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Römer 5,8
- Denn wenn du mit deinem Munde bekennst, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet. Römer 10,9
- Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen! Joh. 3,3
- Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3,16
- Herzlich lieb habe ich dich, HERR, meine Stärke! HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter! Ps. 18,2
- Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten! Lk 11,13
- So kommt der Glaube aus dem Hören, das Hören aber durch das Wort Christi. Römer 10,17
- Wenn ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr in Wahrheit meine Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Joh. 8, 31-32
- Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matth. 11,28-30
- Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Apg 2,42
- Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch! Joh. 20,21
- Die Zeichen, die denen folgen werden, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben... auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. Mk. 16,17-18
- ...und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Eph 5,20
- Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen...Röm 8,28
- Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Lukas 2,51
- Meine Schafe hören meine Stimme. Joh. 10,27
- Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Lukas 5,10
- Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Galater 2,12
- Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Römer 8,18
- Bringt aber den Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten werde die Fülle. Mal. 3, 10
- Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm würden die Gerechtigkeit Gottes. 2. Kor. 5,21
- Und seid nicht bekümmert; denn die Freude am HERRN ist eure Stärke. Neh. 8,10
- Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Phil. 4,4
- Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Phil 3,12
- So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christus Jesus. Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befiehlt treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren. 2. Tim. 2,1f
- Der HERR ist mir erschienen von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jer. 31,3
- Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Mt. 28,18-20
- Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. Lk 5,5
- Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Mt 22,37ff
- Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit...Gal. 5,22
- Wie ist es denn nun, liebe Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung! 1. Kor. 14,26
- Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihr's **empfangen habt**, so wird's euch zuteil werden. Mk. 11,24
- Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. 1. Kor. 13,13

- Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben. Eph. 5,22+25
- Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben. Hebr. 4,16

Anhang 2: Modell eines Zellgruppenabends

- **Begrüßen Sie sich herzlich und echt, auch die neuen Teilnehmer!**
- Bei Bedarf kurze Vorstellungsrunde!
- Den neuen Leuten die Ängste nehmen! Sie dürfen wissen: Was wir hier machen, ist eigentlich ganz einfach. Bei allem darf es natürlich, unverkrampft und fröhlich zugehen! Fragen dürfen gerne gestellt werden, „dumme“ Fragen gibt es hier nicht!



Begrüßen Sie den HERRN mit Ihrem Lobpreis!

Das ist sehr wichtig und geht auch ohne Gitarre. Man kann Lieder mit einem anderen Instrument und auch ohne Begleitung singen. Man kann gemeinsam in Sprachen singen, gemeinsam Psalmen beten...

Der Lobpreis sollte gut vorbereitet sein. Herumsuchen nach Liedern stört!



Besprechen Sie das Thema oder den Bibeltext!

Helfen Sie den neuen Teilnehmern beim Bibelaufschlagen. Es ist keine Blamage, wenn man Bibelstellen nicht gleich findet. Es ist vielmehr eine Freude, dass neue Bibelleser dazukommen!

Beten Sie ggf. gleich gemeinsam für das, was Sie erkannt haben.



Dann ist Zeit für den Austausch über wichtige Erfahrungen der letzten Woche, über persönliche Probleme, brennende Fragen oder anstehende Aufgaben.



Beten Sie füreinander!

In größeren Zellen ist es aus Zeitgründen sinnvoll, gleichzeitig in mehreren kleinen Gruppen zu je 3 oder 4 Leuten füreinander zu beten.

Man kann ab und zu sogar einen „Segnungszug“ bilden: Man stellt sich im Gänsemarsch auf und bildet so einen Kreis. Jeder legt die Hände auf die Schultern des Vordermanns und segnet ihn. Alle segnen zugleich- und jeder wird dabei gleichzeitig gesegnet.

Beten Sie in den offenen Zellen für den „leeren Stuhl“, in zu groß gewordenen Zellen und in G-12-Gruppen um und für die neuen Zellen!

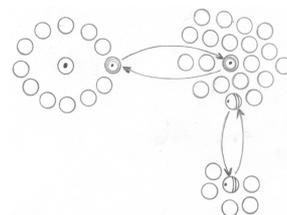
Feiern Sie ab und zu ein gemeinsames Fest oder essen Sie einfach miteinander!

Und zwischen den Treffen in der Zelle...

Setzen Sie das Erkannte in die Praxis um!

Gehen Sie betend und mit offenen Augen durch Ihren Alltag!

Entdecken Sie, wen Sie auf den leeren Stuhl einladen können!



Die Fortsetzung dieses Kurses bringt der Aufbaukurs:

Pfeile der Liebe Nr. 16: Der fünffältige Dienst/ Apostolische Gemeinde/ Leiten und dienen

Bestelladresse: V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck, OT Schilbach
Spendenkonto: OVV, Sparkasse Vogtland, BLZ 870 580 00, Konto- Nr. 3 704 006 016
 Verwendungszweck (unbedingt angeben!): V- Medien